

Grätzl-Kino

Ein sozio-kulturelles Angebot zwischen Apotheke und Trafik

Anregungen und Reflexionen zu öffentlichen Projektionen:
Leben im Grätzl · Film · Rauman eignung · Teilhabe · Diversität



Bereits in dieser Reihe erschienen:

Hocker-Bau

Handbuch für kreatives Werken und räumliches Gestalten

Gender Planning

Handbuch für genderinklusives Gestalten von Schulräumen

Colors Matter

Handbuch für das Experimentieren und Gestalten mit Farbe

Grätzl-Kino

Ein sozio-kulturelles Angebot zwischen Apotheke und Trafik

QuarTier

HOPE Raumlabor #Bildungslandschaften als Lebensgemeinschaften

GRÄTZL-KINO

Verlag LÄB – Labor für ästhetische Bildung, Wien 2024

Bestellungen: office@laeb.at

Texte: Michael Ryłko, Michael Holzmayer, Katharina Rosenberger

Grafik, Satz, Illustrationen, Cover: Michael Ryłko

Layoutvorlage: Lola Harather

Lektorat: Anja Aichinger, Karin Harather

Fotos: Hannah Fally, Katharina Rosenberger, Michael Ryłko

Dieses Handbuch ist Teil einer Publikationsreihe, die im Rahmen des Forschungsprojekts *BiB-Lab / Innovationslabor für Bildungsräume in Bewegung* der Technischen Universität Wien entstand. Das *BiB-Lab / www.bib-lab.at* wurde aus Mitteln der *Innovationsstiftung für Bildung* gefördert und im Rahmen des FFG-Programmes *Innovationslabore für Bildung* durchgeführt.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheber:innenrechtlich geschützt.

Das Copyright für die Texte, Arbeitsblätter und Illustrationen liegt bei den Autor:innen.

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-9519719-7-1

Grätzl-Kino

Ein sozio-kulturelles Angebot zwischen Apotheke und Trafik

Anregungen und Reflexionen zu öffentlichen Projektionen:

Leben im Grätzl · Film · Raumaneignung · Teilhabe · Diversität

Michael Ryłko / Michael Holzmayer / Katharina Rosenberger

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG _____ 06

- 1.1 Über dezentrale und lokale Sommerkinos _____ 10
- 1.2 Gespräch mit dem Initiator des Grätzl-Kinos _____ 12

2 WISSENSWERTES _____ 24

- 2.1 Equipment _____ 29
- 2.2 Kooperationen _____ 33
- 2.3 Förderungen _____ 34
- 2.4 Filmrechte _____ 35

3 VORBEREITUNG _____ 38

- 3.1 Raum _____ 43
- 3.2 Zielgruppe _____ 45
- 3.3 Akustik _____ 47
- 3.4 Filmauswahl _____ 51
- 3.5 Zeit _____ 53
- 3.6 Ankündigung _____ 55

4 UMSETZUNG _____ 58

- 4.1 Sitzanordnungen _____ 61
- 4.2 Sitzmöglichkeiten _____ 65
- 4.3 Zusatzangebote _____ 69
- 4.4 Rückzugsräume _____ 71
- 4.5 Abbau _____ 75

5 FOTOESSAY

- Das Grätzl-Kino in der
Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost _____ 76

6 SOZIOLOGISCHE EINBETTUNG _____ 90

- 6.1 Ausgangslage und Ziele _____ 92
- 6.2 Diversität und Inklusion _____ 95
- 6.3 Etablierte und Außenseiter:innen _____ 97
- 6.4 Spaß am Widerstand _____ 101
- 6.5 Fazit _____ 104

INHALTSVERZEICHNIS

1

EINLEITUNG

- 1.1 Über dezentrale und lokale Sommerkinos
- 1.2 Gespräch mit dem Initiator des Grätzl-Kinos

Der vorliegende Band ist Teil einer Reihe von Publikationen, in der Themenstellungen, Erkenntnisse und Arbeitsmethoden des *BiB-Lab / Innovationslabor für Bildungsräume in Bewegung* praxisnah und anwendungsorientiert vorgestellt werden.

Das Projekt *BiB-Lab* war ein aus Mitteln der *Innovationsstiftung für Bildung* gefördertes Forschungsprojekt der Technischen Universität Wien, durchgeführt im Rahmen des Programms *Innovationslabore für Bildung* der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) von September 2021 bis August 2024. Das Projekt wurde in der *Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost* (PAHO) im 10. Wiener Gemeindebezirk, einer der größten Gemeindebausiedlungen Wiens, umgesetzt. Die in den 1960er- und -70er-Jahren errichteten fünf- bis achtgeschoßigen Wohnbauten bieten Platz für etwa 9.700 Bewohner:innen. Insgesamt gibt es rund 5.700 Wohnungen, die über 252 Stiegenhäuser zugänglich gemacht sind. Dazwischen erstrecken sich großzügige Grünflächen mit ungefähr 3.300 Bäumen (siehe Lageplan Kapitel 3). In der *Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost* gibt es drei Kindergärten, fünf Schulen, eine Volkshochschule, eine Musikschule, eine Städtische Bücherei, ein Senior:innenheim und eine Pfarrkirche. Rund 65 Geschäfte befinden sich hauptsächlich im neuesten Bauteil, dem *Hanssonzentrum*. Seit 2017 ist die Siedlung direkt an das Wiener U-Bahnnetz angebunden. Zusätzlich fährt eine Buslinie einen Rundkurs durch den Siedlungsbereich.

Der vorliegende Band präsentiert eine kostenlose und lokale Veranstaltungsreihe, die in den Jahren 2022 und 2023 jeweils in den Sommermonaten stattfand. In das *BiB-Lab*-Projekt eingebettet, war es auch Ziel dieser Veranstaltung, Kindern und Jugendlichen, aber auch den anderen Bewohner:innen der Gemeindebausiedlung ein nieder-

schwelliges Freizeitangebot zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus wurde angestrebt, ein akademisches Forschungsprojekt für die örtliche Bevölkerung sichtbar zu machen und sich gegenüber den Bewohner:innen auf persönliche und niederschwellige Art zu öffnen, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen.

Das Projekt basiert auf langjährigen Erfahrungen des Initiators des *Grätzl-Kinos* in der Stadtteilarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie der Analyse öffentlicher Räume und urbaner Leere (Lopez-Pineiro 2020) als auch städtischer Brachen, insbesondere nicht-hegemonialer Räume, welche andere Nutzungen, Aktivitäten und Identitäten beherbergen können (Rytko 2024). Die in diesem Band vorgestellte besondere Art der Rauman eignung, nämlich ein temporäres Freiluftkino inmitten einer Wohnsiedlung, auf dem Vorplatz eines Einkaufszentrums zwischen einer Apotheke und einer Trafik, konnte durch das *Grätzl-Kino* erforscht und erprobt werden. Das eigentlich als zentraler Aufenthalts- und Konsumraum geplante *kleine Ekazent* (wie die lokale Bevölkerung dieses Einkaufszentrum bezeichnet) verlor durch den späteren Bau des *Olof-Palme-Hofs*, welcher das große Ekazent (*Hanssonszentrum*) beinhaltet, allerdings seine ursprüngliche Bedeutung.

Das *Grätzl-Kino* versuchte, den Platz durch die Schaffung des Freizeitangebotes zu „reaktivieren“ und in seinen Nutzungsarten und Nutzer:innengruppen zu erweitern. Dies ist insofern ein auch auf die künftige Entwicklung des Grätzls relevantes Vorhaben, denn die sozialen und räumlichen Qualitäten, die das *kleine Ekazent* der Bevölkerung bietet, wird durch bevorstehende Transformationsplanungen bedroht. (Geplant ist der Abriss des eingeschobigen Einkaufszentrums sowie der Neubau eines mehrgeschoßigen Gebäudes).

Dieser Band beschäftigt sich mit der lokalen Diversität der dortigen Bewohner:innen und reflektiert die Einbindung von Personengruppen durch unterschiedliche Herangehensweisen und Überlegungen. Dabei ergaben sich Fragen, die bei vielen lokalen oder regionalen öffentlichen Veranstaltungen aufkommen, die darauf abzielen, eine möglichst breite Bevölkerungsschicht zu erreichen. Wie kann dies gelingen? Und davor noch: Welche Gruppen werden überhaupt mitgedacht?

Ein Freiluftkino, also eine Veranstaltung, bei welcher nicht das Gespräch im Vordergrund steht, sondern das gemeinsame Beobachten von Filmen, kann – wie sich zeigte – eine niederschwellige Aktivität sein, um Gruppen von Bewohner:innen auf demselben Platz zu versammeln. Diese Präsenz kann zwischenmenschliche Dynamiken auslösen und nachbarschaftliche Nähe und Austausch fördern.

In der vorliegenden Publikation werden die gewonnenen Erkenntnisse aus dem *Grätzl-Kino* auf planerischer, räumlicher, fotodokumentarischer und soziologischer Ebene veranschaulicht und reflektiert.

1.1

ÜBER DEZENTRALE UND LOKALE SOMMERKINOS

Filmvorstellungen im öffentlichen Raum scheinen eine zunehmende Bedeutung in der Wiener Kultur- und Unterhaltungslandschaft der Sommermonate einzunehmen. Anzahl und Orte wachsen stetig weiter, sei es auf den Stufen einer öffentlichen Bücherei (*Kino am Dach*), einem innerstädtischen öffentlichen Platz (*Filmfestival Rathausplatz*, *Karlskino*, *Stumm & Laut*), bei einer Sehenswürdigkeit (*Kino im Schloss*) oder in einem Park (*Kino wie noch nie*). Die Vorführungsorte sind dabei ebenso unterschiedlich wie die inhaltlichen Ausrichtungen. Während die Filmauswahl bei einem Sommerkino von Abend zu Abend variiert (von Dokumentationen über Kinder- bis hin zu Actionfilmen und Blockbustern), fokussieren sich wieder andere auf bestimmte Genres (*Science Fiction im Park* etc.). Die meisten Sommerkinos nutzen dabei Langfilme, einige wenige beschränken sich wiederum ausschließlich auf Kurzfilme (*dotdotdot Open Air Kurzfilmfestival* etc.). Nicht selten sind diese Kulturangebote kostenlos.

Trotz dieser Vielfalt lässt sich eine gewisse Gemeinsamkeit finden: ihre Lage. Denn in den meisten Fällen werden diese an zentralen und etablierten Orten der Stadt angeboten (Rathausplatz, Columbusplatz, Karlsplatz usw.). „Randgebiete“ bleiben dabei meist unbeachtet. Dies bringt allerdings mit sich, dass nicht die gesamte vielfältige urbane Gesellschaft an diesen Angeboten im „Zentrum“ der Stadt teilhaben kann. Weniger mobile Personen wie Kinder, Ältere, Familien, Menschen mit Beeinträchtigungen usw. sind in ihrer Mobilität oft eingeschränkt und infolgedessen auf Aktivitäten in ihrem Wohnumfeld angewiesen. Das *VOLXkino* stellt im Zusammenhang der Inklusivität dabei eine Ausnahme dar. „Das *VOLXkino* ist eine Film- und Kinoaktivität auch an Orten, die von der bestehenden kulturellen Infrastruktur nur wenig profitieren – eine kulturelle Aktivität zur Belebung und Attraktivierung städtischer Plätze und

Orte“ (*VOLXkino* 2024). Dieses Wanderkino, welches seit dem Beginn der 1990er-Jahre existiert, stellte bei der Entwicklung des in diesem Band beschriebenen *Grätzl-Kinos* daher eine wichtige Referenz dar. Doch während das *VOLXkino* seine Orte wechselt und als punktuelle kurzfristige Ergänzung gedeutet werden kann, fand das *Grätzl-Kino* immer am selben Ort statt, im *kleinen Ekazent*, einem lokalen Einkaufscenter in der *Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost* (PAHO), innerhalb dessen sich die Projekträume des *BiB-Lab* befanden, das sogenannte *Grätzl-Labor* (siehe Einleitung).

Dieser Band will als Hilfestellung für ähnliche dezentrale Kulturangebote dienen, die darauf abzielen, vor allem die Auseinandersetzung mit dem Ort und seiner vielfältigen lokalen Nachbarschaft zu fördern. Einblicke und Informationen bezüglich notwendiger Technik und Finanzierungsmöglichkeiten sollen ebenso reflektiert werden, wie ein sensibler Umgang mit dem Ort und seinen Bewohner:innen. Denn ein Kino für „Alle“ möchte verstehen, wer mit „Alle“ überhaupt gemeint ist. Welche Filme eignen sich und richten sich an welche Gruppen? Wie wichtig ist die Filmauswahl bei solchen Veranstaltungen? Wo kann die Veranstaltung so angekündigt werden, dass sie auch wirklich (möglichst) alle erreicht? Mit welchen Medien? Welche Sitzanordnungen eignen sich am besten? Sitzen Kinder und Erwachsene bei solch einer Veranstaltung wirklich gerne auf Stühlen, und welche Alternativen haben sich bewährt?

Das folgende Interview mit dem Initiator des *Grätzl-Kinos* liefert dazu einen ersten Einblick.

1.2 GESPRÄCH

mit Michael Rytko

Wie ist die Idee zum „Grätzl-Kino“ entstanden?

Das *Grätzl-Kino* hat sich ergeben, weil wir im Zuge des Projekts *BiB-Lab* eine Infrastruktur in der *Per-Albin-Hanson-Siedlung Ost* entwickelt haben. Es war mir recht bald klar, dass sich diese auch für das Medium Film gut eignet. Es gab einen Beamer und eine Leinwand und das sehr prominente Schaufenster unseres Arbeitsraumes, dem sogenannten *Grätzl-Labor*. Ich fragte mich, wie man diese Ressourcen noch mehr im halböffentlichen oder öffentlichen Raum nutzen und zur Verfügung stellen kann. Eine Art Umverteilung, wo die Bewohner:innen von den Ressourcen eines geförderten Universitätsprojektes noch mehr profitieren können.

Wie hast du angefangen, das „Grätzl-Kino“ vorzubereiten?

Ich habe mit einem Freund, der im Kino arbeitet, über meine Idee gesprochen. Dieser hat den Kontakt zum Leiter des *Stadtkino Wien* hergestellt, der die Idee gut fand und sich interessiert zeigte. Wir haben also eine kleine Kooperation für das erste Jahr gestartet. Ich habe von Anfang an darauf hingewiesen, dass alles sehr low-budget sein muss. Es war dann auch möglich, vieles günstiger oder gar kostenlos zur Verfügung gestellt zu bekommen. Außerdem habe ich einen Antrag an die Kulturabteilung des Bezirks gestellt und eine Förderung von 1.500 Euro erhalten.

Warum wollte der Bezirk bzw. die Stadt Wien dieses Vorhaben unterstützen?

Es wurde mir gesagt, dass sie die Idee gut finden, weil es vor allem in dieser Region kaum Kulturangebote im Sommer gibt. Es gab zwar

temporäre Kulturprojekte im Zuge des Kultursommers, diese waren aber außerhalb der Wohnsiedlung. Insofern hat es gepasst. Ich habe im Antrag auch darauf hingewiesen, dass ich das Angebot stark mit der lokalen Bevölkerung verknüpfen will. Also zum einen, dass das als Sommerprogramm für die Gruppen vor Ort gedacht ist – im Gegensatz beispielsweise zum *VOLXkino*, das eine breitere Gruppe anspricht bzw. eine Gruppe, die dann oftmals auch die Bewegung des Schauplatzes in Kauf nimmt, um sich spezifische Filme anzuschauen. Das wollte ich so nicht unbedingt erreichen, sondern wirklich die Leute aus der Siedlung ansprechen. Außerdem habe ich meine Idee auch schon sehr früh mit dem Jugendzentrum geteilt, da ich von Anfang an auch Kinder und Jugendliche ansprechen wollte. Ich habe sie darauf aufmerksam gemacht, dass ich das plane und ihnen gesagt, dass ich mich freuen würde, wenn man versucht, das gemeinsam anzugehen. Und all diese Punkte haben gewiss die Bezirksvertreter:innen überzeugt, sodass sie ihr Okay zu meinem Antrag gegeben haben. Da sie wussten, dass ich auch mit lokalen Akteur:innen im Austausch bin und das Ganze auch wirklich sehr kostengünstig aufgebaut ist, da ich einen Beamer und die gesamte *BiB-Lab*-Infrastruktur nutzen konnte und die Arbeitszeit größtenteils vom Projekt gedeckt wurde.

Was war deine Rolle beim „Grätzl-Kino“?

In beiden Jahren habe ich mich um die ganze Organisation gekümmert. Ich habe also die Filme ausgesucht bzw. teilweise partizipativ gestaltet, also beispielsweise Kinder entscheiden lassen, welche Filme sie sehen möchten. Ich habe die Filmrechte organisiert, mich um die gesamte Organisation vorab gekümmert und war dann auch abends vor Ort, als die Filme gezeigt wurden. Dort mussten die Technik betreut und die Anwesenden versorgt werden. Es halfen mir

auch mehrmals Freund:innen sowie Kinder und Jugendliche aus der Wohnsiedlung unentgeltlich beim Aufbau oder dem Popcorn-Machen. Gerade wenn mehr los war, war es natürlich unmöglich, alles alleine zu bewältigen.

Wie wurden die Filme ausgewählt?

Das war in beiden Jahren unterschiedlich. Im ersten Jahr habe ich die Filmauswahl alleine getroffen, indem ich mir überlegt habe, welche Filme für den lokalen Kontext dort passen könnten. Meine ersten Überlegungen waren stark auf die sprachliche Vielfalt in der Siedlung ausgerichtet. Ich wollte das mit dem Kino auch thematisieren. Auch vielleicht die Sprache allgemein ein bisschen im Raum stehen zu lassen, dass das einfach ein bisschen wirkt. Auch wenn Leute nicht unbedingt zuschauen, dass sie einmal einen Film auf Türkisch oder Kroatisch etc. hören. Ich habe mich dann aber umentschieden, weil ich dachte, das könnte gewisse Schwierigkeiten darstellen, zum Beispiel was das Mitlesen von Untertiteln betrifft. Das fällt vor allem jüngeren Kindern und manchen Älteren schwer.

Bevor ich die Filmauswahl getroffen habe, habe ich viel mit den Leuten vor Ort geredet. Die Siedlung ist ja sehr divers und ich habe hauptsächlich am Anfang mit Personen gesprochen, die von der Veranstaltung am meisten „betroffen“ sind. Das waren Personen, die das *kleine Ekazent* sehr regelmäßig nutzen, auch abends während des geplanten Sommerkinos. Zum Beispiel die Besucher:innen im angrenzenden Café, die eine etablierte und bereits teils schon sehr lange in der Siedlung lebende ältere Gruppe darstellen. Oder Personen, die im Kebab-Pizza-Imbiss verkehren, wo sich auch jüngere migrantisch gelesene Jugendliche regelmäßig treffen, die ebenfalls teils schon viele Jahre in der Siedlung leben. Dann gibt es einen Beauty-Salon

mit Friseur- und Nagelstudio, eine Apotheke, eine Trafik, einen Supermarkt und eine Bäckerei. Aber die Leute, die am längsten am Platz verweilen, sind am ehesten die vom Kebab-Pizza-Imbiss und die vom Café. Vor allem zu diesen Gruppen habe ich den Kontakt gesucht und sie befragt. Ich habe dann auch schnell gemerkt, dass sie angetan sind von der Idee, obwohl einige vom Café zuerst eher dagegen waren, weil sie befürchtet haben, dass es sie stören wird.

Welche Filme hast du im ersten Jahr gezeigt?

Der erste Film, war *Muttertag*. Ich dachte, ich beginne mit einem Klassiker, den viele kennen, der relativ neutral ist und der auch jedes Jahr im ORF läuft. Als zweiten Film habe ich *Honeyland* ausgewählt. Das ist ein mazedonischer Film über eine Imkerin und Stadt-Land-Konflikte, wo urbane Gruppen, die aufs Land ziehen die lokalen Gegebenheiten beeinflussen. Der dritte Film war *Aufzeichnungen aus der Unterwelt*, ein Film über den Wiener Untergrund, über „Kleinkriminelle“ im Wien der 1960er und 1970er-Jahre. Den vierten Film habe ich offen gelassen und als Überraschungsfilm definiert. Und als Abschlussfilm habe ich den Film von Michael Glawogger *Untitled* ausgesucht. Ich habe von Film zu Film geschaut, was passiert, weil ein Sommerkino dort für alle neu war.

Was war dann der Überraschungsfilm?

Durch den Fokus des *BiB-Lab*-Projekts auf Kinder und Jugendliche, war mir schnell klar, dass ich einen Kinderfilm zeigen möchte, der sich sowohl für Ältere als auch Jüngere eignet. Die Neudaption des *Dschungelbuchs*, die ich schließlich gewählt habe, spricht beide Altersgruppen an. Der Vorteil war auch, dass wir zu der Zeit das

Bus-Labor laufen hatten und ich dadurch den Kontakt zu den Kindern schnell herstellen konnte, weil sie vor Ort bei uns waren. Es war dann auch diese Gruppe da, also Kinder, die sich frei, auch ohne Eltern, bewegt haben. Es kamen aber auch Mütter mit ihren Kindern, zum Teil auch Väter – also die ganze Familie. Dieser Film hatte definitiv die mit Abstand größte Besucher:innenzahl.

Wie ist die Veranstaltungsreihe angelaufen?

Am Anfang waren wenige Leute da, obwohl das *Grätzl-Kino* gratis war. Das hat mich beschäftigt, weil man doch einfach mal vorbeischauchen könnte, auch wenn der Film für jemanden vielleicht nicht super interessant ist. Ich habe dann aber festgestellt, dass die Leute das Kino primär gar nicht mitbekommen haben. Sie deuten den Platz, wo es stattfand, nicht als solchen. Also sie verknüpfen solche Art von Aktivitäten nicht mit diesem Raum. Das ist etwas, das durch das Projekt ein bisschen geändert werden konnte. Der Platz war davor hauptsächlich ein Ort, wo die Menschen vorbeigehen, um sich Zigaretten zu kaufen, um bei der Apotheke was zu holen etc. Und die wenigen, die beim Kebab oder beim Kaffeehaus bleiben und dort auch ein bisschen länger verweilen, sind eigentlich eine sehr kleine, überschaubare Gruppe. Ich habe mir also gedacht, ich muss noch stärker versuchen, dieses Kino in der Siedlung zu bewerben. Ich habe mich dann mit den Leuten vom Café stärker ausgetauscht. Und die haben mir dann geraten, ich soll direkt in den Häusern Plakate aufhängen. Das habe ich dann vor jeder Veranstaltung gemacht. Ich bin immer eine Runde durch die Siedlung zu den Wohnblöcken, die in einem direkteren Umfeld zu dem Platz sind, gegangen. Die ganze Siedlung zu begehen, wäre zu groß gewesen. Insgesamt waren es aber doch circa 60 bis 100 Stiegenhäuser, wo ich jede Woche Plakate aufgeklebt habe.

Dadurch haben sich auch immer wieder Gespräche ergeben. So habe ich dann auch gemerkt, dass das *Grätzl-Kino* wahrgenommen wird. Und dadurch sind immer mehr Leute gekommen, auch solche, die ich noch nie vorher gesehen habe, die in einem der Stiegenhäuser wohnen und aufgrund des Films einfach mal vorbeigekommen sind.

Welche Reaktionen der Bewohner:innen konntest du beobachten?

Zum Beispiel war die Stammkundschaft vom Café beim Überraschungsfilm *Dschungelbuch* sehr skeptisch. Anscheinend kamen hier gewisse Vorurteile oder Stereotype zum Vorschein. Sie meinten, die „Frauen mit Kopftuch“ würden solche Angebote nicht annehmen und solche Filme nicht anschauen kommen. Und dann sind doch plötzlich Frauen mit Kopftüchern und ihren Kindern gekommen, was die Stammkund:innen überrascht hat. Das hat mich gefreut; es hat irgendwie etwas ausgelöst. Ich will das nicht überbewerten, aber es war ein schöner Moment für mich.

Das Besondere an diesem Termin war die große Gruppe von Kindern, die dann dort auf dem Platz war. Kinder sind eine „neutrale“ Gruppe und daher nicht so angreifbar – vor allem, wenn es jüngere Kinder sind. Sie können sehr schön eine verbindende Funktion haben zwischen verschiedenen Gruppen und Generationen in so einer Siedlung, was dann eben auch der Fall war.

Wie war das im zweiten Sommer mit der Filmauswahl?

Nach dem ersten Jahr habe ich mir gedacht, mehr Filme auszuwählen, die einen gewissen Unterhaltungswert haben. Ich wollte nicht wieder probieren, bestimmte Inhalte zu thematisieren, weil die Leute nicht immer Bock darauf haben, sich jetzt zwei Stunden auf einen

Film mit einer schwereren Thematik einzulassen. Dennoch wollte ich versuchen, diese Aspekte noch besser zu verknüpfen, etwa nicht nur Mainstream-Filme auszuwählen.

Im zweiten Jahr habe ich bewusst probiert, auf Jugendliche einzugehen und auch die Kinder in der Siedlung noch stärker zu involvieren und zu befragen. Weil wir auch das *Bus-Labor* hatten, war es sehr einfach, da direkt anzuknüpfen, weil die Kinder auch jeden Tag dort waren. Ich habe eine Liste von insgesamt ca. 15 Filmen auf Zetteln ausgedruckt und beim *Bus-Labor* und am Schaufenster des *Grätzl-Labors* aufgehängt. Die Kinder haben dann mit Strichen entscheiden können, welchen Film sie sich anschauen möchten. Und so wurde die Auswahl gemeinsam mit den Stimmen der Kinder getroffen. Die hingen dann eine Woche lang und jede Person, die vorbeiging, konnte theoretisch mitmachen. Die vier am häufigsten gewählten Filme wurden dann gezeigt.

Wie wurde die Vorauswahl getroffen?

Ich habe es leider nicht ganz offenhalten können, welche Filme gezeigt werden können, weil vorab auch die Filmrechte geklärt werden mussten. Es sollten jedenfalls Kinder- und Jugendfilme sein, die auch eine breitere Gruppe von Personen ansprechen können, aber trotzdem vor allem an Kinder gerichtet sind.

Welche Besonderheiten zeichnete diese Art des „Grätzl-Kinos“ aus deiner Sicht aus?

Ich habe während des Films eigens beide Räume des *Grätzl-Labors* geöffnet. Zum einen war das der Kinoraum, also das Lokal, an dessen Außenseite der Film projiziert wurde. Hier konnten die Besucher:innen

das WC nützen oder sich Wasser holen und Kinder darin spielen oder chillen. Und zum anderen gab es den kleineren Raum, wo quasi nichts drinnen war, das kaputt gehen konnte. Der war leicht offen zu halten, ohne dass etwas passieren konnte. Und das hat eine sehr spannende Dynamik ausgelöst, weil einige Kinder dann zum Teil nicht den ganzen Film angeschaut haben und die Möglichkeiten genutzt haben, sich frei auf dem Platz zu bewegen und auch die Räume als Rückzugsräume zu nutzen. Die Eltern hatten trotzdem die Kontrolle, weil die Schaufenster der Räume ja durchsichtig sind. Sie konnten also sehen, wo die Kinder waren. Diese konnten sich aber auch ausreichend zurückziehen, sodass sie das Gefühl hatten, unter sich zu sein. Das hat Situationen ergeben, die sicherlich auf dem Platz relativ neu waren. Beim letzten Film (*Untitled*) – das war dann wieder ein Film für Erwachsene – habe ich zum Beispiel gemerkt, dass trotzdem Gruppen von Familien und Kinder da waren, die wiedergekommen sind, weil sie das kostenlose Programm inklusive Popcorn irgendwie ganz nett gefunden haben. Und so haben sie auch einen Film geschaut, den sie vielleicht sonst nicht angesehen hätten. Und es war einfach eine gute Möglichkeit, um ins Gespräch zu kommen mit den Leuten vor Ort. Das ist das, was ich am interessantesten gefunden habe.

Wie zufrieden bist du allgemein mit dem „Grätzl-Kino“?

Mir hat es extrem gefallen und ich habe es super spannend gefunden. Dass ich kein ständiges Team zur Verfügung hatte, hatte auch Vorteile. Ich war die meiste Zeit alleine und gerade dadurch kamen die Leute zu mir und sprachen mich an und nicht umgekehrt. Es war dann plötzlich nicht mehr notwendig, dass wir als Team des *BiB-Lab* irgendwie probieren, Menschen zu erreichen und anzusprechen, sondern es war eben umgekehrt der Fall. Das war sicherlich

die schönste und interessanteste Erfahrung. Ich glaube, dass das Projekt *BiB-Lab* sehr profitieren würde, wenn es mehr von dieser Art der Interaktion und des spontanen Ins-Gespräch-Kommens gäbe, weil sich daraus auch immer wieder etwas ergibt. Also ich habe mehrere Personen aus der Nachbarschaft kennengelernt, wo es auch spezifischere Gespräche hinsichtlich der Nutzung der Räumlichkeiten des *Grätzl-Labors* gegeben hat. Wo sie auch gesagt haben, was sie gerne hätten in der Siedlung. Also Dinge, die wir im Projekt *BiB-Lab* eruieren oder definieren wollten. Ich glaube, so bekommt man einiges mit und kann dann auch besser spezifische Angebote schaffen. Abgesehen davon ist es auch super, dass sich so ein Vertrauen ergibt, also man die Leute kennenlernt und ein persönliches Verhältnis zu ihnen bekommt. Und das hat dann plötzlich eine ganz andere Dynamik, als wenn man aufgrund eines bestimmten Themas zusammenkommt. Es ist oft ein freundschaftliches, persönliches Verhältnis entstanden. Und erst wenn diese Vertrauensbasis da ist, dieses gegenseitige Verständnis und auch dieser Respekt, glaube ich, trauen sich die Leute mehr und man kommt stärker in Kontakt.

Und vor allem auch diese verschiedenen Personen, also jüngere, ältere usw. Man steckt ja meistens in irgendwelchen spezifischen Gruppen drinnen, wo akademischer Background, Sozialisierung oder Sprache einen verbindet. Im Zuge des Projektes war es anders. Ich hatte das Gefühl, dass ich mit der ganzen Welt reden konnte und mich vor allem auch mit denen austauschen konnte, die teils am wenigsten gehört werden in unserer Gesellschaft.





Jackpot
LOTTO

MEHR ALS
25 Mio.
EUROMILLIONEN

WIRTSCHAFTSLOTTERIEN

Die Alternativen zur klassischen Zigarette
Das Spielzeug der Zukunft

Getränk
Vollautomat

2

WISSENS WERTES

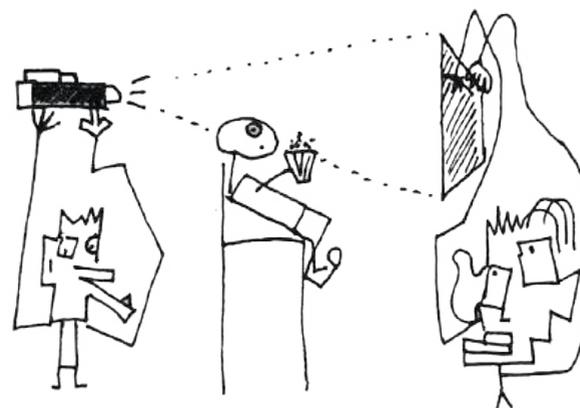
- 2.1 Equipment
- 2.2 Kooperationen
- 2.3 Förderungen
- 2.4 Filmrechte

Ein Sommerkino kann an vielen Orten umgesetzt werden. Öffentliche Plätze, Einkaufscenter und Vorplätze verschiedenster Einrichtungen eignen sich ebenso wie Parkplätze, Brachen und andere Orte ohne Anschluss an das städtische Versorgungsnetz, bestehend aus Strom, Wasser und Toiletten. Eine kreative Art von Filmprojektionen an Orten außerhalb der Basisinfrastruktur bildet etwa der *CycleCinemaClub*, bei dem die Besucher:innen selbst durch das Treten in die Pedale einen Generator ankurbeln und so den benötigten Strom erzeugen. Neben der Stromversorgung ist der Anschluss an Wasser und Toiletten essenziell und kann genauso durch mobile Lösungen ergänzt werden. Das hier vorgestellte *Grätzl-Kino* hatte diese Basisinfrastruktur durch die Mitnutzung der Projekträume des *BiB-Labs*, dem sogenannten *Grätzl-Labor*. Als *Grätzl-Labor* dienten dabei zwei Ladenleerstands-Objekte im *kleinen Ekazent*, einem kleinen Nahversorgungszentrum inmitten der PAHO, der *Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost* (siehe Kapitel 1).

Die Möglichkeit der Nutzung des *Grätzl-Labors* als „Basis“ für Strom, Wasser und Toilette während der Kinoprojektion erwies sich als besonders wertvoll. Denn Kinder machen sich öfter die Finger schmutzig, müssen sich infolgedessen die Hände häufiger waschen und Elternteile benötigen eine Wickelmöglichkeit usw. Eine Veranstaltung, welche einem breiten Publikum gerecht werden will, scheint von einer hochwertigen Basisinfrastruktur (Strom, Wasser, Toilette) stark zu profitieren und sollte bei der Planung eines Sommerkinos ernst genommen werden.



In den nächsten Abschnitten wird auf weitere notwendige Aspekte eingegangen: auf die Technik, mögliche Kooperationspartner:innen, Förderungen und Filmrechte. Das *Grätzl-Kino* wurde als kleinteiliges und lokales Angebot für die Sommerferien entwickelt, mit simpler Technik und kostengünstigem Equipment. Die folgenden Hilfestellungen beziehen sich demzufolge auf die Umsetzung einer kleinen, eher einfach gehaltenen Veranstaltung für bis zu 100 Personen.



2.1 EQUIPMENT

Leinwand

Je größer die Leinwand, umso höhere Anforderungen gibt es hinsichtlich der Technik. Das *Grätzl-Kino* hatte aufgrund seiner Rahmenbedingungen und Möglichkeiten eine maximale Projektionsfläche von 300 x 240 cm, welche aus der Größe des Raumes und des dazugehörigen Schaufensters des *Grätzl-Labors* resultierte. Dafür wurde eine *Reflecta Bildwandfläche* angeschafft. Die Leinwand konnte sehr einfach auf zwei Haken manuell auf- und abgehängt werden und bot eine unkomplizierte und flexible Lösung für den spezifischen Kontext.

Bei einem Sommerkino wird für die Projektion allerdings nicht zwingend eine hochwertige Leinwand benötigt. Es eignen sich auch Oberflächen wie Hausmauern, Feuermauern, Rückseiten von Werbetafeln oder mit Stoffen gespannte Projektionsoberflächen. Je nach Farbe, Materialität und Beschaffenheit der Oberfläche existieren allerdings qualitative Unterschiede, welche je nach vorhandenem Beamer im Idealfall vorab getestet werden sollten.

Beamer

Aus der Größe der Leinwand und den räumlichen Gegebenheiten resultiert die Wahl des geeigneten Beamers. Im Fall des *Grätzl-Kinos* existierte vor der Projektionsfläche des Schaufensters eine zwei Meter breite Überdachung (Auskragung). Diese ermöglichte es, den Beamer am Ende der Auskragung so aufzuhängen, dass dieser vor Wasser und anderen möglichen Schäden geschützt wurde und alle notwendigen Kabel oberhalb geführt werden konnten. Der Beamer war aufgrund dessen weder eine Sichtbarriere noch Stolperfalle. Die kurze Distanz zwischen Beamer und Leinwand machte allerdings die Anschaffung eines sogenannten *short throw projectors* (Kurzstanz-Beamer) erforderlich. Diese Geräte ermöglichen es, trotz geringer



Entfernungen ein ausreichend großes Bild zu erzeugen.

Für eine gute Sichtbarkeit der Projektion im Außenraum, muss der Beamer entsprechend lichtstark sein, denn im Vergleich zum klassischen Innenraumkino, ist der Außenraum komplexer. Tageslicht kann nur von teuren Projektionsgeräten ausgeglichen werden. Insofern werden die Vorstellungen der meisten Außenraumkinos erst ab Abenddämmerung begonnen, was gerade im Sommer relativ spät ist. Bei der Wahl des Projektors ist der Wert der sogenannten „ANSI-Lumen“ essenziell, welcher die jeweilige Maximalhelligkeit des Beamers angibt. Beim *Grätzl-Kino* fiel die Wahl auf einen Kurzstanz-Beamer mit 4.000 ANSI-Lumen. Dieser Wert kann als Mindestwert für Außenraumprojektionen angenommen werden. Will man nicht bis zur vollkommenen Dunkelheit warten, muss das Gerät insofern einen noch höheren Wert aufweisen (> 8.000 ANSI-Lumen).

Soundanlage

Standard von Filmvorführungen im Kino ist der sogenannte Surround-Sound 5.1 oder 7.1. Dieser besteht aus Hauptlautsprechern links, in der Mitte und rechts der Leinwand, Surroundlautsprechern links und rechts hinten und einem Tieftonlautsprecher. Der Klang kommt dadurch von verschiedenen Seiten und kann so vom Publikum „voller“ und gleichmäßiger wahrgenommen werden. Die meisten Sommerkinos verwenden allerdings eine PA-Anlage, die für kleine und mittelgroße Vorführungen vollkommen ausreichend ist. Diese Anlage besteht aus zwei Lautsprechern, welche lediglich links und rechts der Leinwand in Richtung des Publikums aufgestellt werden, sowie einem Verstärker, durch welchen Lautstärke, Tiefen und Höhen angepasst werden können. Die Anpassung der Lautstärke ist vor allem im Außenraum sehr wichtig, da die Bedürfnisse von Anrainer:innen und anderen Nutzer:innen des Raumes mitbedacht werden müssen.

Darüber hinaus scheinen vor allem größere Filmproduktionen über starke Lautstärkenunterschiede zu verfügen. Spannende Szenen können plötzlich doppelt so laut ausfallen. Im geschlossenen Raum sorgt das für den nötigen Aufbau von Emotionen und Spannung beim Publikum, im Außenraum kann dies allerdings schnell zu unerwünschten Lärmbelastigungen führen. Beim *Grätzl-Kino* wurden diese Lautstärkenschwankungen aufgrund der fehlenden Funktion einer automatischen „Dynamikkompression“, also der automatisierten Lautstärkenanpassung bei Filmszenen, manuell am Verstärker reguliert, sprich laute Szenen manuell etwas leiser gedreht und danach wieder auf die Normallautstärke zurückgedreht.

Abspielgerät

Während Kinos in den meisten Fällen heutzutage sogenannte DCP-Formate verwenden, welche eine hohe Video- sowie Soundqualität ermöglichen und ein geeignetes Abspielgerät voraussetzen, reicht für ein kleines kostengünstiges Sommerkino das Abspielen von Filmen über DVDs oder Online-Streams völlig aus. Um eventuellen Verbindungsproblemen vorzubeugen und eine bessere Bild- und Tonqualität zu erzielen, wurden beim *Grätzl-Kino* die meisten Filme über einen Blu-ray-Player abgespielt. Einige Filmverleih-Firmen stellen nach dem Ausleihen eines Filmes eine Blu-ray-Disc zur Verfügung oder senden einen Download-Link zu, andere wiederum erteilen lediglich ein Abspielrecht – die DVD oder Blu-ray muss dann selbstständig angeschafft werden.



2.2 KOOPERATIONEN

Für die Umsetzung eines lokalen Sommerkinos können Kooperationen hilfreich oder gar notwendig sein. Diese Kooperationen können sowohl Filmhäuser und Kinos betreffen, die das Vorhaben mit Wissen, Erfahrung, Technik und Filmrechten unterstützen, oder lokale Kooperationen, die sowohl bei der Vernetzung mit Bewohner:innen wie auch bei der notwendigen Ausstattung wie Stühlen und anderem Mobiliar behilflich sein können.

Je nach Zielgruppe und Konzept eignen sich für lokale Kooperationen Jugendzentren, Senior:innenheime, Glaubensgemeinschaften sowie Nachbarschaftszentren (wie etwa *wohnpartner* von *Wiener Wohnen*) und andere Nachbarschaftsräume sowie Aktionsprogramme (wie etwa die *Grätzloasen*).

Des Weiteren kann vor allem die Zusammenarbeit mit einer lokalen Bibliothek oder Volkshochschule hilfreich sein, da diese oftmals über ein großes Angebot an DVDs und Blu-rays verfügen und sich zusätzlich als Werberäumlichkeit für das geplante Vorhaben eignen. Zwar müssen die Filmrechte anderweitig organisiert werden, der Verleih des Mediums kann dann allerdings kostenlos über eine Bibliothek erfolgen. Diese Kooperation mit lokalen Akteur:innen kann darüber hinaus bei der Konzeption des Programms und der Auswahl von Filmen etc. hilfreich sein. Diverse Gruppen, das Publikum, die lokale Bevölkerung, Kinder und Erwachsene könnten so je nach Kooperationspartner:innen oder Zielgruppen mitbestimmen, welche Filme gezeigt werden. Das schafft Vertrauen, Annäherung und Wissensaustausch und kann behilflich sein im Aufbau einer solchen Veranstaltungsreihe in der Nachbarschaft

2.3 FÖRDERUNGEN

Eine finanzielle Förderung ist für die Umsetzung eines Sommerkinos meist unumgänglich. Die notwendige Summe hängt dabei von der Komplexität des Unterfangens ab, sei es für die Anschaffung der erforderlichen Technik, die Miete eines Raumes oder Platzes, die Kosten für die Filmrechte sowie etwaige Personalkosten.

Hauptansprechperson für die Förderung eines Sommerkinos in Wien ist die Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7). Diese bietet zweimal jährlich die Möglichkeit der Antragstellung (bis 15. Februar sowie bis 15. September, Stand 2024). Förderungen können ebenfalls, abhängig vom Austragungsort, beim Bezirk gestellt werden. Im Falle des *Grätzl-Kinos* war Ansprechpartner der 10. Bezirk (Favoriten). Die Bezirke unterstützen dabei Vorhaben der Stadtteilkultur und Aktivitäten mit Bezirksbezug sowie interkulturelle Projekte durch die sogenannte *Dezentrale Bezirkskulturförderung* (vgl. Stadt Wien 2024). Die Anträge gliedern sich dabei in Förderungen bis 5.000 € und ab 5.000 €. Verantwortlich dafür sind die sogenannten Kulturkommissionen, welche in regelmäßigen Abständen über die eingereichten Förderanträge entscheiden. Wichtig ist dabei, etwaige Sommerpausen der Bezirke zu berücksichtigen. Weiters gibt es Möglichkeiten einer Förderung durch den Bund (Bundesministerium für Kunst und Kultur), der Filmfestivals, filmkulturelle Projekte und anderes unterstützt. Auch ein Sponsoring von verschiedenen Institutionen und Unternehmen für Projekte dieser Art kann sinnvoll sein.

Im Fall des *Grätzl-Kinos* war aufgrund der Einbettung in das *BiB-Lab*-Projekt und der Möglichkeit der Nutzung der Räume des *Grätzl-Labors* sowie Verwendung diverser Geräte und Ausstattungen wie Beamer, Stühle usw. eine dezentrale Bezirkskulturförderung von unter 5.000 € ausreichend.

2.4 FILMRECHTE

Filmvorführungen im öffentlichen Raum benötigen eine Vorführungs-lizenz. Diese sogenannten Filmvorführrechte, können abhängig vom Film von unterschiedlichen Institutionen erworben werden. Beim *Grätzl-Kino* war im Jahr 2022 die filmrechtgebende Institution das *Stadtkino Wien*, welches sowohl Kino als auch Filmverleih ist, sowie der Filmverleih *Filmladen*. Im Falle des *Grätzl-Kinos* im Jahr 2023, bei welchem der Fokus auf Kinder- und Familienfilmen lag, wurden Filmrechte für Disney-Filme benötigt. Diese wurden vom Filmverlag *OPUS R* erworben. Neben Disney-Produktionen können von *OPUS R* auch die Rechte für Paramount-Produktionen bezogen werden. Die Preise richten sich nach dem geplanten Zweck und dem Kontext, in dem der Film gezeigt werden soll. Im Allgemeinen wird die Höhe der Filmgebühr über die zu erwartende Personenanzahl berechnet. Beim *Grätzl-Kino*, das als kostenloses und konsumfreies Angebot für alle Bewohner:innen der Nachbarschaft konzipiert war, konnten bei allen Filmen Spezialpreise ausgehandelt werden, die zwischen 50 und 150 € pro Film lagen.



3

VORBEREITUNG

- 3.1 Raum
- 3.2 Zielgruppe
- 3.3 Akustik
- 3.4 Filmauswahl
- 3.5 Zeit
- 3.6 Ankündigung

„Der Karlsplatz ist ein Ort für Alle und das KARLSkino ist ein Kino für Alle!“ (Volxkino 2024). Doch sind wirklich „Alle“ da? Wurden „Alle“ informiert und berücksichtigt?

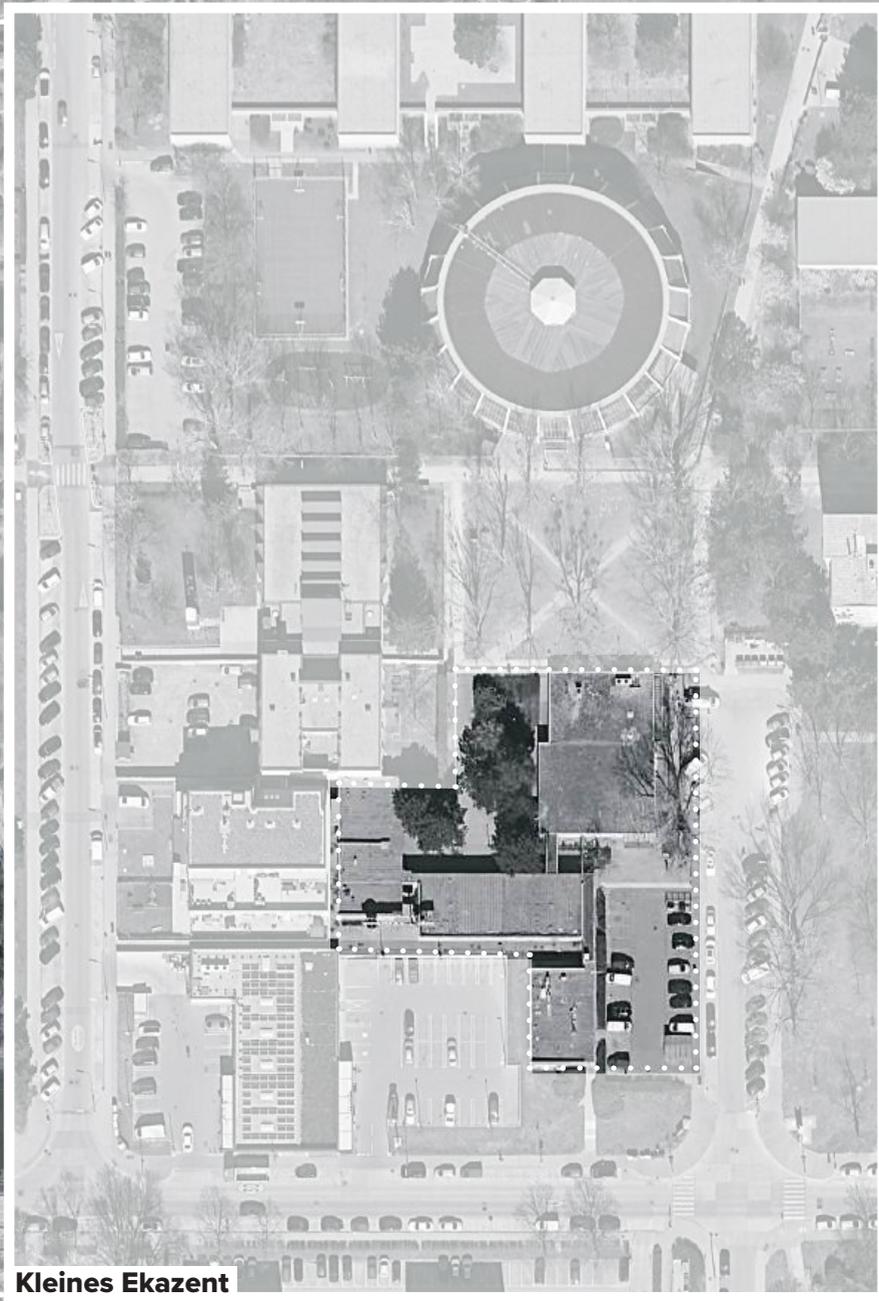
So vielfältig der urbane Raum ist, so divers sind seine Bewohner:innen. Die meisten kulturellen Veranstaltungen im öffentlichen Raum wollen dieses breite urbane Publikum zwar erreichen und miteinbeziehen, doch ist das tatsächliche Publikum oft weniger heterogen als erhofft. Besser informierte und ökonomisch stärkere Gruppen eignen sich diverse Orte und Angebote verhältnismäßig öfter an. Jüngere und ältere Menschen, Personen mit nicht-deutscher Familiensprache und viele andere erreichen diese Angebote meist seltener. Das Resultat ist ein relativ homogenes Publikum, welches die eigentlich gewünschte Zusammensetzung nicht abbildet.

Das *Grätzl-Kino* versuchte sich der Herausforderung zu stellen, ein breites und vielschichtiges urbanes Publikum zu erreichen. Dies warf allerdings Fragen auf, wie: Wo halten sich diverse Personengruppen auf? Wie informieren sich ältere Personen über Veranstaltungsangebote, und wie informieren sich jüngere Personen? Wie können Personen mit nicht-deutscher Familiensprache informiert werden? Wie erreiche ich möglichst viele Anrainer:innen? Was sind die räumlichen Qualitäten des jeweiligen Austragungsortes und wie müssen sie für das jeweilige Publikum adaptiert werden? Welche anderen Aspekte zu Angebot, Zeit, Ort etc. müssen mitbedacht werden?

In diesem Kapitel werden räumliche Themen zum Austragungsort und seiner Nachbarschaft ebenso reflektiert wie Überlegungen zur Filmauswahl, zur Veranstaltungszeit und zu den Ankündigungsmöglichkeiten: Gedanken, die hilfreich sein können, eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen.

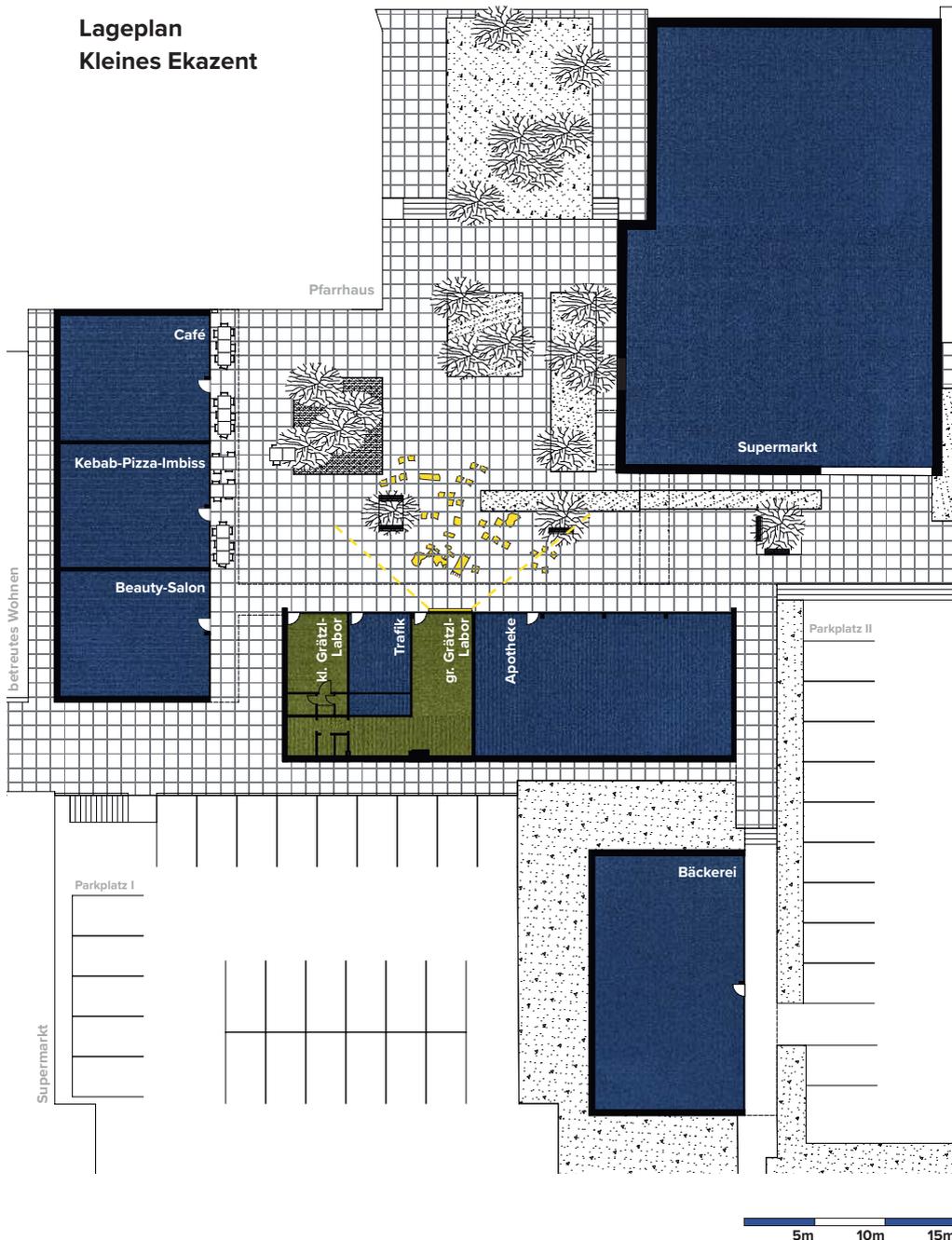


Per-Albin-Hansson-Siedlung-Ost



Kleines Ekazent

Lageplan Kleines Ekazent



3.1 RAUM

Im Zuge der Planung eines lokalen Sommerkinos im öffentlichen Raum ist es essenziell, sich mit den lokalen Gegebenheiten des jeweiligen Ortes vorab vertraut zu machen, denn städtische Räume können sich aufgrund ihrer spezifischen örtlichen Dynamiken, Bewohner:innen und Lebensrealitäten teils erheblich voneinander unterscheiden. Im Zuge dieser räumlichen Beobachtungen und Analysen können wichtige Informationen gesammelt werden, um potenzielle Konflikte zu vermeiden und räumliche Qualitäten in die Umsetzung miteinzubeziehen. Bei einem Sommerkino ist die Frage nach einer möglichen Projektionsfläche sowie geeigneter Sitzbereiche sinnvoll. Darüber hinaus soll der Ort möglichst barrierefrei sein, insofern sind Wegführungen sowie Zu-, Aus- und Eingänge zu berücksichtigen. Wo verlaufen Haupt- und Nebenwege, die nicht blockiert werden sollten? Existieren Sichtbarrieren im Raum? Wo gibt es Sitzgelegenheiten und wo halten sich Personen auf dem Areal sonst auf? Diese beispielhaften Fragen müssen je nach Ort und Kontext unterschiedlich gestellt werden.

Eine erste räumliche Analyse, die solche Fragen beantwortet, kann hilfreich sein, ein Gefühl für den Austragungsort zu entwickeln, Vor- und Nachteile zu verschiedenen Details zu eruieren und unter Umständen bereits erste Gespräche mit Personen vor Ort zu führen.



3.2 ZIELGRUPPE

Wie in Kapitel 2.2 (Kooperationen) beschrieben, eignen sich lokale als auch nicht-lokale Institutionen als Partner:innen für die Umsetzung einer Sommerkino-Reihe. Auch nicht als Kultur- oder Sozial-einrichtung definierte Räume können sich anbieten, eine breite Gruppe von Personen miteinzubeziehen. Kaffeehäuser sowie Verpflegungs- oder Konsumräume besitzen häufig einen wohnzimmerartigen Charakter und fungieren mitunter wie öffentliche Vereinsräume, wo sich die Stammgäste regelmäßig treffen. Neben diversen Konsumräumen existieren häufig auch Sitznischen, Sitzbänke und andere Aufenthalts- und Alltagsbereiche, die essenzielle und für die Bewohner:innen notwendige soziale Räume und Bereiche darstellen. Diese vielfältigen sozialen Räume haben große Bedeutung für die Lebenswelt, die Interaktion und das Miteinander der Anwohner:innen. Die Nutzer:innen solcher Räume besitzen oft ein erhebliches Wissen über ihre Wohnumgebung und über lokale Dynamiken, das sie sich über die kontinuierliche Beobachtung und Anwesenheit im Grätzl aneignen. Das Miteinbeziehen dieser Orte, Räumlichkeiten und Menschen in die Planung eines lokalen Sommerkinos kann einen essenziellen Unterschied ausmachen und aus einem sonst eher hochschwelligem Kinoabend ein „Ereignis für Alle“ entstehen lassen.

Diese Fülle an verschiedenen vorhandenen Orten in einem Grätzl mit den so vielen Personengruppen, Lebensrealitäten und Funktionen gilt es zu berücksichtigen, um einen Rahmen zu schaffen, in welchem sich diese Vielfalt widerspiegeln kann. Die Heterogenität der Bevölkerung in einem Grätzl bewusst miteinzubeziehen, nicht nur in Bezug auf die Veranstaltungsinformation, sondern auch inhaltlich bei der konkreten Planung und Umsetzung, kann hilfreich sein, ein für die jeweilige Lage passendes Angebot zu realisieren.



3.3 AKUSTIK

Menschen haben ein unterschiedliches Lärmempfinden. Das *Grätzl-Kino* versuchte, dieses zu respektieren und reagierte beispielsweise wie im Abschnitt „Soundanlage“ (S. 30) beschrieben, durch die Regulierung der Tonlautstärke während der Filmprojektionen. Zusätzlich wurde mit direkt betroffenen und beteiligten Personen (beispielsweise den Besucher:innen des lokalen Cafés) im Vorfeld über mögliche Lärmbelastigungen gesprochen.

Am Anfang der Sommerkinoreihe tauchten allerdings noch andere Fragen auf, denn wer darf überhaupt laut sein und wessen Bedürfnisse werden berücksichtigt? Es schien, dass die Akzeptanz gegenüber Lärm höher ist, wenn dieser von Personen oder Gruppen erzeugt wird, zu welchen ein Bezug oder eine Bekanntschaft existiert (welche sie nicht im allgemeinen ohnehin „stört“). Das *BiB-Lab* sorgte durch die Projektraumnutzung durch Kinder und Jugendliche für eine gewisse Konfrontation zwischen jüngeren und älteren Nutzer:innen des Platzes am *kleinen Ekazent*. Diese Konfrontation sorgte auf Dauer für eine Minderung von Unsicherheiten und Ängsten vor allem zwischen den jungen Nutzer:innen des *Grätzl-Labors* und den älteren Nutzer:innen des benachbarten Cafés und des Restaurants. Dieser Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen und Gruppen wurde durch die Nähe und räumliche Präsenz im Zuge des *BiB-Lab*-Projekts sowie des *Grätzl-Kinos* begünstigt. Unbekannte Menschen wurden zu bekannten Gesichtern. Wurde dann einmal jemand zu laut, konnte man dies direkt miteinander besprechen. Eine verallgemeinernd negative Haltung gegenüber Kindern und Jugendlichen, oder umgekehrt gegenüber allen Älteren, wurde teils ersetzt durch eine zugewandte Haltung im Umgang mit einzelnen Personen. Spezifische Probleme konnten dann in weiterer Folge geklärt werden, und so wurde entweder Rücksicht genommen oder die Person in ihrem Verhalten, so wie sie ist, akzeptiert.



Der Platz wurde aufgrund des Sommerkinos tageweise lauter gelebt, aber auch vielschichtiger, gemeinsamer und respektvoller. So hatte das *Grätzl-Kino* keinerlei Beschwerden bezüglich Lärmbelästigungen und Ruhestörungen zu verzeichnen, da die Veranstaltungen mit ihren Nutzer:innengruppen von den anderen am Platz Anwesenden respektiert und akzeptiert wurden, auch wenn diese teilweise recht geräuschvoll waren. Exemplarisch bringt dies ein Ausspruch eines älteren Stammgastes zum Ausdruck, der gegenüber jüngeren Gruppen ursprünglich skeptisch eingestellt war: „So sind sie halt die Kinder, laut aber lieb.“





3.4 FILMAUSWAHL

In den allermeisten Fällen wird das Filmprogramm für Sommerkinos von den Veranstalter:innen selbst entwickelt. Um die Identifikation mit und das Interesse für das Filmangebot zu erhöhen, kann es sinnvoll sein, verschiedene Menschen und Personengruppen aus dem Wohnumfeld der jeweiligen Veranstaltung in die Programmplanung zu involvieren. Dies kann weniger sichtbare Menschen in deren Lebensrealitäten ermächtigen und ermutigen. Was wäre eine Nachbarschaftsveranstaltung, bei der die Veranstalter:innen lediglich die Plattform stellen, sich aber in der inhaltlichen und künstlerischen Programmierung zurücknehmen oder gar zur Gänze heraushalten?

Das *Grätzl-Kino* hatte die Möglichkeit, das Kinder-Sommerferienprogramm des *BiB-Labs* (siehe www.bib-lab.at) zu nutzen, um Kinder und Jugendliche in die Programmplanung miteinzubeziehen. So wurden innerhalb des *Bus-Labors*, *Grätzl-Labors* und auf zwei größeren Spielplätzen Plakate mit einer Vorauswahl an möglichen Kinder- und Familienfilmen aufgehängt und zur Abstimmung eingeladen. Die vier Filme mit den meisten Stimmen wurden dann vorgeführt. Es zeigte sich, dass diese Vorgehensweise das Interesse an der Veranstaltung massiv erhöhte. Eine Umkehrung der Befugnis über die Programmgestaltung kann Personengruppen in ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen bestärken.

Während beim Sommerkino 2022 die Filmauswahl vor allem pädagogisch intendiert war, wurde dieser Top-Down-Prozess beim Sommerkino 2023 aus der Interaktion mit den Bewohner:innen heraus durch eine partizipative Mitgestaltung ersetzt. Dies hatte eine höhere Akzeptanz des Angebotes, die sich durch engagierte Beteiligung und Mitgestaltung bei den Filmabenden zeigte, zur Folge.



3.5 ZEIT

Die meisten Sommerkinos beginnen frühestens mit der Abenddämmerung. Verantwortlich dafür ist unter anderem die Lichtstärke des jeweiligen Beamers. Werden leistungsschwächere Geräte verwendet, ist es für eine gute Bildqualität daher ratsam, auf den Einbruch der Dunkelheit zu warten. Abhängig vom konkreten Datum sind die Sonnenuntergangszeiten unterschiedlich. Während die Sonne in Wien in den Monaten Mai, Juni und Anfang Juli erst kurz vor 21:00 untergeht, ist der Sonnenuntergang Ende Juli und Anfang August bereits um 20:30, ab Mitte August schon um 20:00 usw. Dies kann einen großen Unterschied machen: Vor allem ältere und jüngere Menschen bevorzugen frühere Beginnzeiten. Einige Sommerkinos reagieren auf diese sich ändernde Dämmerungszeit mit dem Filmbeginn, passen allerdings seltener ihre Programme an die sich potenziell ändernden Besucher:innengruppen an. Diese Anpassung von Uhrzeit und Filmauswahl an Gewohnheiten des Publikums, kann einen erheblichen Unterschied bei der Zielgruppenplanung darstellen.

Das *Grätzl-Kino* konnte beispielsweise im Jahr 2023, durch die Filmbeginnzeit um 19:30 Anfang September, auch Kleinkinder (1–6 Jahre) und ihre Familienangehörigen erreichen – eine Gruppe, an die bei der Planung ursprünglich kaum gedacht wurde.

Der Fokus auf Kinder- und Familienfilmen beim *Grätzl-Kino* 2023 war darüber hinaus nicht nur günstig, weil damit die gewünschte Zielgruppe erreicht werden konnte, sondern auch, weil bei Filmen ohne Altersangabe (FSK), die im Rahmen von Veranstaltungen im öffentlichen Raum gezeigt werden, aufgrund einer gewissen Neutralität keine grundsätzlichen Probleme auftreten (keine explizite Gewalt etc. die Personen triggern oder provozieren kann).



Gratis!

+Popcorn

kleines SommerKINO

zwischen Apotheke und Trafik

für Kinder, Eltern & Erwachsene

11. AUGUST - 08. SEPTEMBER

jeden FREITAG ab 20.00 Uhr

im kleinen Ekazent

Alma-Rosé-Gasse 2, 1100 Wien

11.08

Ratatouille

Animation/Kinderfilm, ab 0 Jahren, 1h51min, USA, 2007

18.08

Bilder einer alten Welt

Dokumentarfilm (Fremdsprache mit dt. Untertitel), ab 12 Jahren, 1h14min, Tschechoslowakei, 1977

25.08

König der Löwen (2019)

Kinderfilm, ab 0 Jahren, 1h58min, USA, 2019

01.09

Encanto

Animation, Musical, Kinderfilm, ab 0 Jahren, 1h40min, USA, 2021

08.09

Coco - Lebendiger als das Leben!

Kinderfilm/Fantasy, ab 0 Jahren, 1h45min, USA, 2017

3.6 ANKÜNDIGUNG

Es scheint, dass sich die meisten Kulturveranstaltungen für die Ankündigung des jeweiligen Kulturangebotes vorwiegend auf digitale Kanäle verlassen. Diese digitalen Ankündigungen werden dann häufig nur von einem spezifischen Publikum wahrgenommen, denn der digitale Raum ist kein barrierefreier Raum und für sehr viele Menschen nach wie vor unzugänglich. Diverse Plattformen (*TikTok, Instagram, Facebook* etc.) werden von spezifischen Gruppen rezipiert, sehr junge sowie alte Menschen, welche digitale Kanäle häufig nicht nutzen, erreichen gewisse (kostenlose) Angebote nicht.

Das *Grätzl-Kino* setzte aufgrund dessen ausschließlich auf analoge lokale Ankündigungen. Das gedruckte Blatt scheint für solche Zwecke noch immer das geeignetste Medium zu sein, da es für die meisten Menschen zugänglich ist. Dabei ist es allerdings sehr wichtig, die Informationsblätter und Ankündigungsplakate nicht zu überfüllen, keine zu schwachen Kontraste zu verwenden und vor allem auf eine ausreichend große Schrift sowie eine klar verständliche Sprache zu achten. Darüber hinaus kann es sinnvoll sein, zumindest die Hauptinformation mehrsprachig anzugeben. Das stellt sicher, dass die Werbung für die Veranstaltung von möglichst vielen potenziellen Interessent:innen wahrgenommen wird.

Doch wie und wo wird eine Veranstaltungsinformation ausgegeben? Vom Bezirk geförderte Kulturveranstaltungen haben die Möglichkeit, Aushangtafeln des jeweiligen Bezirks zu nutzen. Diese befinden sich allerdings bei den zuständigen Bezirksämtern. Im Fall des *Grätzl-Kinos* wäre dies der Keplerplatz gewesen, ein Ort, welcher vom tatsächlichen Veranstaltungsort in der *Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost* vier U-Bahnstationen entfernt ist und insofern als Informationsmedium für die lokal ansässigen Bewohner:innen ungeeignet war.



Wie in Kapitel „Kooperationen“ (S. 33) angeführt, können sich für die lokale Bewerbung der Veranstaltung Büchereien und Volkshochschulen gut eignen, sofern sie in der Nähe des Veranstaltungsortes liegen. Neben der Verteilung von Flyern stellen Postwurfsendungen eine weitere Möglichkeit dar, allerdings sind diese kostenpflichtig und werden erfahrungsgemäß in vielen Fällen oft gar nicht gelesen.

Beim *Grätzl-Kino* wurden aufgrund von Ratschlägen einiger Bewohner:innen aus der Siedlung direkt an den Eingängen einiger Wohnblocks in der Nähe des Veranstaltungsortes Informationsblätter im A4-Format aufgehängt. Dies wurde am Vortag eines jeden Kinoabends mit dem aktualisierten Filmtitel, der Altersempfehlung und der Beginnzeit neu ausgehängt.

Wichtig ist es dabei, auf die Höhe des Aushangs zu achten. Um Kinder und kleingewachsene Menschen sowie Personen im Rollstuhl von der Information nicht auszuschließen, sollte das Plakat nicht zu hoch positioniert werden.

Zusätzlich zur Ankündigung direkt an Wohnhauseingängen können sich auch andere öffentliche Räume und Plätze eignen. Im Fall des *Grätzl-Kinos* von 2023 waren dies Zäune von Kinderspielflächen, an welchen nicht nur Kinder, sondern vor allem auch deren Eltern verweilen, sowie diverse Stationen öffentlicher Verkehrsmittel, Bäume, Straßenlaternen, Feuermauern und Supermärkte. Bei jeglichem Aushang ist es ratsam, verantwortliche Personen und Institutionen vorab um Erlaubnis zu bitten und keine Barriere (Überkleben von relevanten Informationen etc.) durch den Aushang zu schaffen.

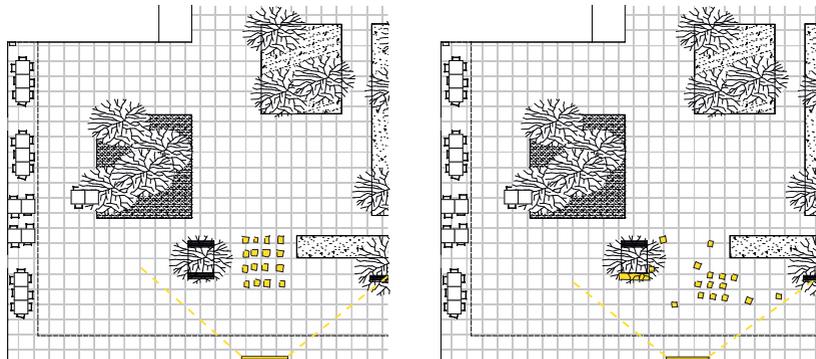
4

UMSETZUNG

- 4.1 Sitzanordnung
- 4.2 Sitzmöglichkeiten
- 4.3 Zusatzangebote
- 4.4 Rückzugsräume
- 4.5 Abbau

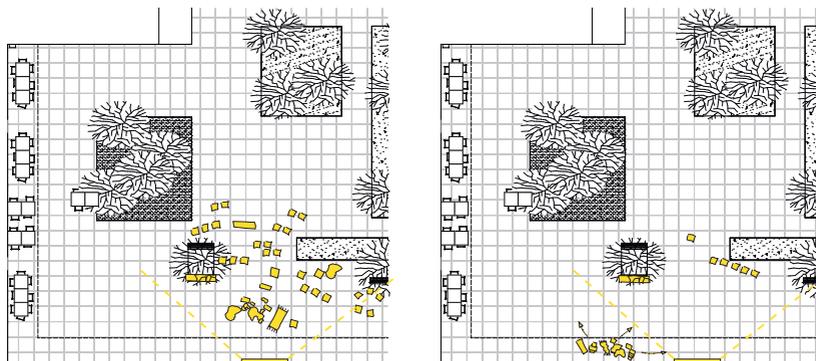
Nachdem der Standort und alle wesentlichen technischen, kooperativen und räumlichen Aspekte erläutert wurden, wird in diesem Kapitel auf einige Aspekte der Umsetzung eingegangen, die aus den gesammelten Erfahrungen des Grätzl-Kinos 2022 und 2023 abgeleitet wurden, und die für den Erfolg der Veranstaltung nicht unwesentlich waren. Denn um die Zufriedenheit zu steigern, Unsicherheiten von Besuchenden zu senken und eine breite und diverse Gruppe von Menschen zu erreichen, können sich auch Kleinigkeiten als essenziell erweisen. Wie und wo werden die Stühle aufgestellt? Soll es auch andere Sitzgelegenheiten geben? Welche Art der Verpflegung ist sinnvoll? Werden Neben- und Rückzugsräume für die Besucher:innen benötigt und wer räumt nach der öffentlichen Veranstaltung alles wieder weg, wenn zu wenig Personal da ist?

4.1 SITZANORDNUNG



A

B



C

D

Wie in den Skizzen ersichtlich, gibt es verschiedene Varianten für die Anordnung der Sitzgelegenheiten, welche im Zuge des Grätzl-Kinos erprobt wurden. Man könnte die unterschiedlichen Settings mit folgenden Worten bezeichnen:

- A organisiert
- B aufgelockert
- C dynamisch
- D frei

Es scheint, dass sich die meisten Kulturveranstaltungen, so auch Sommerkinos und andere Vorführungen im öffentlichen oder halb-öffentlichen Raum, stark am gewohnten und am häufigsten praktizierten Sitzsetting orientieren – der klaren orthogonalen Ausrichtung aller Sitzplätze hin zum Punkt der Projektion, der Leinwand, der Bühne. Im Zuge des *Grätzl-Kinos*, welches seine ersten Kinoabende mit der „organisierten“ Bestuhlung (A) begann, konnte festgestellt werden, dass viele Plätze unbesetzt blieben. Vermutlich ist diese Bestuhlungsweise für viele Menschen eher abschreckend und lädt nicht zu einer Teilnahme ein. Man könnte auch spekulieren, dass die Art der Stuhl-anordnung manchen Personen das Gefühl vermittelt, dass diese formal ausgerichteten Sitzgelegenheiten für eine spezifische Gruppe reserviert ist und sie damit nicht angesprochen sind. Zudem verstärkt diese an einen Klassenraum erinnernde Sitzordnung das Gefühl, man müsse, sobald man sich dazu setzt, bis zum Ende der Veranstaltung sitzen bleiben.

Durch diese Anfangserfahrungen sensibilisiert, begann der Initiator, einen stärkeren Fokus auch auf das Experimentieren mit der Sitzanordnung zu legen. Es stellte sich die Frage, welche Sitzgelegenheiten

auf dem Platz der Veranstaltung bereits existieren und wie diese integriert werden könnten. Denn schon vorhandene Sitzplätze im öffentlichen Raum haben einen weniger exklusiven Charakter und können es weniger entschlossenen Personen erleichtern, sich zu einer noch unbekannteren Veranstaltung oder Gruppe dazuzusetzen, da die Sitzgelegenheit bekannt und unter Umständen ausreichend weit entfernt ist und auch jederzeit wieder verlassen werden kann. Infolge dieser Überlegungen und Beobachtungen wurde bei den Folgeterminen des *Grätzl-Kinos* auf das Setting „aufgelockerte“ Bestuhlung (B) gewechselt. Bereits vorhandene fixe Sitzbänke wurden berücksichtigt, die organisierte Gruppierung der Stühle verkleinert und ein paar weitere Stühle in größerer Distanz und aufgelockerter Ausrichtung ergänzt. Dies sorgte dafür, dass sich nun auch unsichere Personen angesprochen bzw. eingeladen fühlten und sich dazu gesellten. Diese Bestuhlung erleichterte es auch, während der Vorführung zu gehen. Gegen Ende des *Grätzl-Kinos* 2023 wurde aus der aufgelockerten Variante mehr und mehr eine „dynamische“ (C), also eine Bestuhlung, bei der keine klar vorgegebene Struktur mehr erkennbar war. Es entwickelten sich Sitzgruppen und Sesselkreise, die teils sogar in die entgegengesetzte Richtung der Leinwand ausgerichtet waren, oft praktiziert von Elternteilen, die sich miteinander unterhielten, während ihre Kinder den Film ansahen. Je länger das *Grätzl-Kino* dauerte, umso mehr entwickelte sich eine Kombination aus den Settings „dynamisch“ (C) und „frei“ (D). Frei bedeutet in dem Fall, dass vom Initiator lediglich verschiedene Arten der Bestuhlung auf den Platz gestellt wurden, an welche Stellen diese jedoch dann wanderten, wurde von den jeweiligen Besuchenden frei entschieden.

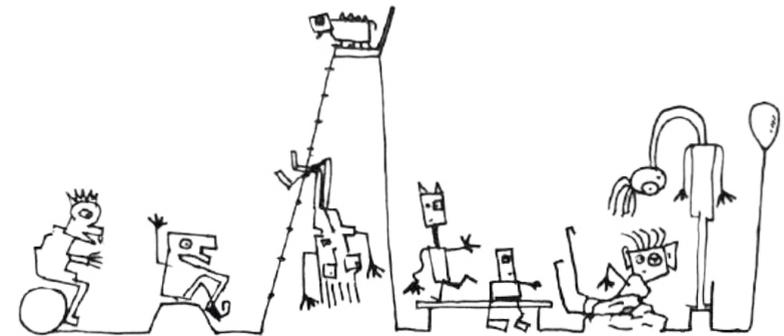
Über die Frage der Bestuhlung hinaus bieten die meisten öffentlichen Räume und Plätze diverse Gliederungen und Zonierungen wie

Büsche, Sträucher, Bäume, Handläufe, Mauervorsprünge, die ebenfalls miteinbezogen werden können, da sie natürliche Nischen und Sicherheitsbereiche darstellen. Unsicheren Personen beispielsweise, können diese Gliederungen eine Annäherung oder Teilnahme vereinfachen. Die Distanz zum Geschehen spielt darüber hinaus eine bedeutende Rolle, denn je weiter entfernt eine fremde Gruppe und Aktivität beobachtet werden kann, umso mehr Sicherheitsgefühl kann entstehen. So können sich beispielsweise Menschen, die den öffentlichen Raum alleine nutzen, Personen mit Angststörungen oder anderen Erkrankungen sowie Kinder und Ältere aus der Distanz mit der Situation vertraut machen und sich bei Interesse dem Geschehen annähern oder in sicherem Abstand an der Veranstaltung teilnehmen.



4.2 SITZMÖGLICHKEITEN

Viele Innenraumkinos verfügen über weiche und komfortable Sitzreihen mit Getränkehalterungen. Anders ist es bei den meisten temporären Veranstaltungen, die sehr selten eine ähnliche Sitzqualität bieten, da die Möblierung transportierbar bzw. auch stapelbar sein muss. Das Resultat sind dann häufig klappbare Holz-Sitzbänke oder leichte Kunststoffstühle und Hocker ohne Sitzlehnen. Das *Grätzl-Kino* hatte durch die Anbindung an das *Grätzl-Labor*, das im Rahmen des Projekts *BiB-Lab* zur Verfügung stand, die Möglichkeit, ein breites Spektrum an Sitzmöglichkeiten anzubieten. Neben einfachen Kunststoffstühlen und Hockern (vgl. Harather et al. 2023) gab es auch diverse Pölster und Sitzsäcke, Decken und einen Bürossessel. Vor allem die großen Sitzsäcke waren eine gefragte Sitzgelegenheit und wurden teilweise von Kindern und Jugendlichen schon mehrere Stunden vor Veranstaltungsbeginn reserviert. Diese Fülle an unterschiedlichen Sitzmöglichkeiten, welche verschiedene Sitzpositionen, Härtegrade und Sitzhöhen anboten, schien eine breite und vielfältige Gruppe an Menschen anzusprechen und einzuladen, am *Grätzl-Kino* teilzunehmen.





SPINLE MIT LUTTEREN

LEITE 2000
King der Löwen



4.3 ZUSATZANGEBOTE

Das *Grätzl-Kino* stellte allen Besucher:innen kostenlos Popcorn, Chips, Softdrinks und Wasser zur Verfügung. Die Zusatzkosten beliefen sich dabei lediglich auf 10 bis 15 € pro Veranstaltungstermin. Im Kontext eines Kinder- und Familienprogramms erschienen die Zusatzkosten für Gratis-Snacks nutzbringend, da sie die Veranstaltung mit wenig Aufwand persönlicher, angenehmer und hochwertiger machten. Andere Getränke und warme Speisen konnten die Besucher:innen im angrenzenden Kebab-Pizza-Restaurant sowie dem Café erwerben. Diese Art der Zusammenarbeit mit und Mitberücksichtigung von Lokalen in unmittelbarer Nähe des Veranstaltungsorts ist für alle Beteiligten durchaus wertvoll, da zusätzliches temporäres Personenaufkommen den Umsatz einzelner Betriebe verbessern kann und gleichzeitig den Besucher:innen ein vielfältiges Zusatzangebot liefert. Umsatzschwächere lokale Gastronomiebetriebe können so Zusatzeinnahmen generieren und dadurch den öffentlichen Platz ökonomisch stärken. Aus solch einer Zusammenarbeit resultieren auch zwischenmenschliche Beziehungen unter allen Beteiligten, die ausgehend von einer einzelnen Veranstaltung einen kollektiven Prozess auslösen und so Stadtteile und deren Bewohner:innen vernetzen und stärken können.



4.4 RÜCKZUGSRÄUME

„Der Film ist scheiße“, so die Aussage eines Jugendlichen. Was anderswo persönlich genommen werden könnte, war beim *Grätzl-Kino* ein geringes Problem. Denn während der Filmvorführung standen die zwei *Grätzl-Labor*-Räume, die über das *BiB-Lab*-Projekt angemietet worden waren, als Rückzugsräume bzw. für andere soziale Aktivitäten zur Verfügung. Direkt hinter der Leinwand befand sich der etwa 60 m² große Hauptraum mit einem Aufenthalts-, Küchen- und Sanitärbereich. Dieser Raum wurde vor allem von Kindern und Jugendlichen als eine Art Back-Stage-Bereich genutzt. Im Rahmen des *Grätzl-Kinos* wurde das Vorhandene miteinbezogen und versucht, es für das Gesamtprojekt kontinuierlich zu optimieren und zu erweitern. So wurden Kleinkinderecken, Bastelutensilien und Spielmöglichkeiten ergänzt, die Kinder während der Filmvorführung nutzen konnten. Zusätzlich stand auch der zweite, etwa 30 m² große Raum ohne fixe Möblierung zur Verfügung. Diese mit WLAN, Stiften und Sitzbereichen ausgestatteten Zusatzräume schienen sich vor allem als Rückzugs- und Nebenräume für Kinder und Jugendliche bestens zu eignen. Denn auch wenn nicht alle gleichermaßen Lust am Filmschauen hatten, gab es in diesen Räumen die Möglichkeit, in anderer Form an diesem abendlichen „Nachbarschaftstreffen“ teilzunehmen.

Diese Art der nachbarschaftlichen Präsenz und Zusammenkunft steigerte in gewisser Weise ganz allgemein das Sicherheitsgefühl vor Ort. Eine Sicherheit, die durch die Präsenz anderer gegeben ist und von der vor allem marginalisierte und vulnerable Gruppen unserer Gesellschaft profitieren können und die vielen Gruppen entgegenkommt: Menschen jeglichen Alters und Geschlechts, Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, Menschen mit Behinderungen usw.



Als lokale Nahversorgungs-Anlaufstelle ist das *kleine Ekazent* innerhalb der *Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost* tagsüber sehr frequentiert, an den meisten beobachteten Tagen jedoch ab der Nachtdämmerung oder Geschäftsschluss um 18:00 nahezu menschenleer. Im Zuge des *Grätzl-Kinos* verwandelte sich dieser Ort aber temporär zu einem gut besuchten öffentlichen und sicheren Platz innerhalb der Wohnsiedlung. Die untypisch große Zusammenkunft von lokalen Bewohner:innen zu dieser späten Stunde stellte für die Nachbarschaft eine Ergänzung ihres Lebensalltags dar. Viele verschiedene Personen nahmen an der Veranstaltung teil, auch jene, die am Film selbst kein oder nur wenig Interesse hatten, sehr wohl aber an der Lebendigkeit und Abwechslung eines *Grätzl-Kinos* zwischen Apotheke und Trafik.





4.5 ABBAU

Im Falle des *Grätzl-Kinos* gab es lediglich eine Arbeitskraft, die für die Umsetzung zuständig war. Zusätzliche Hilfe kam von Besucher:innen und Freund:innen. So auch im Falle des Wegräumens. Nach dem Ende des Films begannen ein, zwei Personen mit dem Wegräumen des Sitzmobiliars und der Essensreste. Die Tatsache, dass es nur eine sehr kleine Gruppe an tatsächlich zuständigen Person gab, schien die Besucher:innen förmlich dazu zu animieren, mitzuhelfen. Rasch schlossen sich die ersten Besucher:innen dieser Person an und schon bald folgten andere. Vor allem Elternteile mit ihrer Vorbildfunktion und Autorität gegenüber ihren Kindern und den Freund:innen ihrer Kinder konnten diesen Prozess massiv beschleunigen. Bei den letzten Sommerkinoveranstaltungen waren beim Wegräumen teilweise mehr als die Hälfte der Besucher:innen involviert. Von kleinen Kindern bis zu älteren Personen sorgte man kollektiv dafür, den Ort so zu hinterlassen, wie man ihn vorgefunden hatte. Was alleine oder zu zweit ein mühsamer und langer Prozess gewesen wäre, wurde durch die gemeinsame Tätigkeit innerhalb weniger Minuten erledigt. Diese Art der kollektiven Zusammenarbeit ist nicht planbar, wird allerdings durch Vertrauen, Zeit und persönliche Nähe gefördert.



5

FOTOESSAY

Das Grätzl-Kino in der
Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost

Das *Grätzl-Kino* wurde als Filmreihe während der Schul-Sommerferien in den Jahren 2022 und 2023 umgesetzt und beinhaltete insgesamt zehn Termine. Die Filmabende fanden 2022 jeweils am Donnerstag, 2023 jeweils am Freitag statt. Die Beginnzeit variierte dabei je nach Sonnenuntergangszeit zwischen 19:00 und 21:00. Die vorhandenen Ressourcen wurden darüber hinaus auch außerhalb der SommerkinoReihe genutzt, vor allem für Fußballübertragungen.

Im folgenden Fotoessay wird das Potential einer öffentlichen Projektion innerhalb eines kleinen Einkaufszentrums bildlich veranschaulicht. Viele Aktivitäten konnten parallel zum jeweiligen Kinoabend beobachtet werden. Während eine Gruppe beispielsweise dem Film zusah, nutzten manche die Innenräume des *Grätzl-Labors*, andere die Möglichkeit der alternativen Nutzung des Platzes innerhalb des *kleinen Ekazents*. Das *Grätzl-Kino* war viel mehr als eine herkömmliche Filmveranstaltung. Kinder spielten und liefen während des Filmes auf dem Platz und Menschen unterhielten sich.

Was kann gelernt werden von einem Sommerkino, bei dem nicht der Film, sondern die nachbarschaftliche Interaktion wesentlich ist und welche räumlichen Strukturen sind für die Stärkung des städtischen vielfältigen Zusammenlebens dabei notwendig?













6

SOZIOLOGISCHE EINBETTUNG

- 6.1 Ausgangslage und Ziele
- 6.2 Diversität und Inklusion
- 6.3 Etablierte und Außenseiter:innen
- 6.4 Spaß am Widerstand
- 6.5 Fazit

Ein *Grätzl-Kino*, wie in dieser Publikation beschrieben, bietet nicht nur eine unterhaltsame Freizeitaktivität für bestimmte Zielgruppen, sondern lässt sich auch aus soziologischer Perspektive betrachten (vgl. Altenloh 2012; Bourdieu 1998; Geimer et al. 2020; Loiperdinger 2018; Mikos 2021). Dabei können verschiedene Ebenen miteinbezogen werden, die einerseits als Reflexion dienen als auch für Überlegungen, ähnliche Unternehmungen zu starten. Im folgenden Abschnitt soll jedoch keine soziologische Theorie des Kinos ausgeführt werden. Vielmehr werden Beobachtungen und Erfahrungen des *BiB-Lab*-Teams aufgegriffen und in einen soziologischen Kontext gestellt.

Das *BiB-Lab*-Gesamtprojekt wurde von einem wissenschaftlichen Evaluationsteam begleitet. Dieses Team bestand aus vier Personen aus den Arbeitsschwerpunkten Architektur, Pädagogik und Soziologie. Ein Teil der Evaluation war es, Interviews mit den Initiator:innen der einzelnen Teilprojekte zu führen, wie es schließlich auch mit dem Initiator des *Grätzl-Kinos* – Michael Ryłko – gemacht wurde. Aus den drei Interviews mit Michael Ryłko, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten geführt wurden, und aus weiteren Gesprächen und Interviews mit dem *BiB-Lab*-Team haben sich verschiedene Themenbereiche herauskristallisiert, die für eine sozialwissenschaftliche Betrachtung interessant erscheinen. Einige davon sollen im folgenden Teil näher erläutert werden.

6.1

AUSGANGSLAGE UND ZIELE

Aus den Analysen der Gespräche und Interviews mit dem *BiB-Lab*-Team wurde deutlich, dass sich der Fokus bzw. die individuelle Zielsetzung zwischen den einzelnen Akteur:innen teilweise unterschied. Von einer (niedrigschwelligen) Architektur- und Architekturberufsvermittlung über eine Kulturvermittlung („Kultur da raus bringen“), pädagogische Ziele („Lernmotivation und Selbstwirksamkeit erhöhen“), die bewusste Transformation der Raumwahrnehmung der Anwohner:innen bis hin zu einer Erhöhung der Partizipation Jugendlicher und der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Architektur- und Pädagogikstudierenden reichte die Palette an verschiedenen Zugangsweisen. Im Zuge des *Grätzl-Kinos* ging es Michael Ryłko um eine weitere Ebene, wie im folgenden Zitat gut deutlich wird:

„Also, wie wir da eingezogen sind in das kleine Ekazent, habe ich den Eindruck gehabt, dieser Platz ist wirklich tot. [...] Ich wollte mich nie aufdrängen, aber ich habe mir von Anfang an gedacht, der Platz ist doch so schön, warum nutzen den eigentlich nicht mehr als nur diese paar wenigen im Café? Außerdem fiel es mir immer so schwer gegenüber den Leuten zu sagen, was dieses *BiB-Lab*-Projekt überhaupt ist, was wir da genau machen. Deswegen habe ich gedacht, es braucht irgendein anderes Thema auch noch, das verständlicher ist und das vielleicht auch relevanter ist für die Leute. Eine Art von Kulturprogramm, welches die Leute vielleicht eher nutzen als ein spezifisches hochschwelliges Angebot. Etwas, wo eine Art von Diskurs gefördert wird oder eine gewisse Art des Mitdenkens oder sich gemeinsam Auseinandersetzens.“

Michael Ryłko steckt in diesem Zitat bereits die Grundüberlegungen des Sommerkinos ab. Ihm ging es um ein niederschwelliges Angebot für das Grätzl, das einerseits verschiedene Bevölkerungsgruppen anspricht und zusammenbringt, und das andererseits das komplexe,

abstrakte und von außen eher schwierig zu durchschauende *BiB-Lab*-Projekt für die Anwohner:innen greifbarer macht. Die Ziele des Sommerkinos können demnach wie folgt zusammengefasst werden:

- den öffentlichen Raum belebend und aktivierend bespielen
- kulturelle Angebote für die Bewohner:innen schaffen
- unterschiedliche Zielgruppen (Familien, Kinder, Jugendliche, ältere Einheimische, Menschen mit Migrationserfahrung etc.) ansprechen und einbinden – vor allem jene Menschen, die sonst von Teilhabe in solch einem Zusammenhang eher ausgeschlossen sind
- die lokale Wirtschaft (Gastronomie) unterstützen
- Gemeinschaft und Zusammenhalt in der Siedlung fördern

Insgesamt zeigen die Gespräche, dass das Sommerkino als innovativer Ansatz gesehen werden kann, um soziale Teilhabe, Begegnung und Gemeinwesenarbeit in der Siedlung zu stärken. In den Interviews kommt ein sozialarbeiterischer Grundgedanke zum Vorschein, der speziell auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen abzielt. Dieser Gedanke lässt sich folgendermaßen umreißen: Es geht zunächst um die Einbindung und Aktivierung verschiedener Zielgruppen in der Siedlung, insbesondere ältere Bewohner:innen, Kinder und Jugendliche. Zudem wird die Schaffung von Begegnungsräumen und die Förderung des Zusammenhalts zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen betont, die sonst eher getrennt voneinander leben. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Sensibilität für Diskriminierung und Vorurteile, die bei manchen Bewohner:innen in der Siedlung sichtbar werden, sowie der Versuch, diese abzubauen. Darüber hinaus wird die Bedeutung des öffentlichen Raums und dessen Nutzung für die Bewohner:innen hervorgehoben, insbesondere für

6.2 DIVERSITÄT UND INKLUSION

Gruppen, die sonst wenig Zugang zu solchen Räumen haben. Schließlich wird die Verknüpfung von Kultur- und Freizeitangeboten mit der Förderung lokaler Wirtschaftsstrukturen als ganzheitlicher Ansatz betrachtet.

Ebenso zeigen sich aber auch Facetten, die das *BiB-Lab*-Team während des gesamten Projektverlaufs beschäftigten. Dabei geht es unter anderem um Diversität und Kulturkonflikte im Grätzl, um Inklusion und Kommunikation. Diese Aspekte sollen im Folgenden weiter erläutert werden.

Ein Kino im Grätzl kann auch ein Spiegelbild der kulturellen Vielfalt eines Stadtteils sein. Durch die Auswahl unterschiedlicher Filme lässt sich etwa die Diversität der Bewohner:innen sichtbar machen und würdigen. Dadurch kann das Verständnis und die Akzeptanz gegenüber unterschiedlichen Lebensweisen und Perspektiven gefördert werden. Ein vielfältiges Filmprogramm kann dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und interkulturelle Dialoge zu stärken (vgl. Unesco 2020).

Durch die Interviews wird eine große Vielfalt an Bevölkerungsgruppen in der Siedlung erkennbar, die unterschiedliche kulturelle, sprachliche und sozioökonomische Hintergründe aufweisen. Diese Diversität wird im Team teilweise als Herausforderung wahrgenommen, indem Anzeichen von Alltagsrassismus und Vorurteilen gegenüber bestimmten Gruppen deutlich werden, insbesondere gegenüber Jugendlichen und Migrant:innen. Diese Zuschreibungen und Stereotype führen manchmal auch zu Spannungen und Ausgrenzung in der Siedlung. Gleichzeitig wird diese Diversität allerdings auch als Potenzial für Begegnung und Austausch erkannt.

Das *Grätzl-Kino* zielt darauf ab, verschiedene Bevölkerungsgruppen anzusprechen und einzubinden. Es hat sich jedoch gezeigt, dass nicht alle Gruppen gleichermaßen erreicht wurden, insbesondere ältere Bewohner:innen und Kinder, die sich zu einer späteren Uhrzeit im Grätzl nicht mehr wohlfühlen bzw. nicht mehr außerhalb der eigenen Wohnung sein dürfen. Hier besteht noch Verbesserungspotenzial in der Programmgestaltung, um eine stärkere Inklusion zu erreichen.

Insgesamt verdeutlicht das *BiB-Lab* die Komplexität und Herausforderungen im Umgang mit Diversität in einem sozialräumlichen Kontext. Der Ansatz des *Grätzl-Kinos* zielt unter anderem darauf

6.3 ETABLIERTE UND AUßENSEITER:INNEN

ab, Begegnung und Austausch zu fördern und Diskriminierung abzubauen. Jedoch zeigt sich, dass dies ein langfristiger Prozess ist, der kontinuierliche Bemühungen und Geduld erfordert, was die Grenzen dieses befristeten Kinos aufzeigt.

Im Grätzl treffen verschiedene Bevölkerungsgruppen aufeinander. Das Miteinbeziehen verschiedener Gruppen von Grätzl-Bewohner:innen kann als übergeordnetes Ziel des *Grätzl-Kinos* angesehen werden.

Die Stammgäste eines Cafés, das auf dem Platz des Ekazents über einen Außensitzbereich verfügt, haben das gesamte *BiB-Lab*-Projekt im Laufe der Jahre von ihren Tischen aus beobachtet. Diese wurden vom *BiB-Lab*-Team als homogene Gruppe wahrgenommen und lassen sich als autochthone österreichische Menschen (größtenteils Männer) der Arbeiterklasse im Pensionsalter beschreiben, die ihren Alltag im Café verbringen. Laut den verschiedenen Berichten aus dem Team hegt sie gewisse Vorurteile gegenüber der migrantischen Bevölkerungsgruppe des Grätzls. Die Grätzl-Bewohner:innen mit zugeschriebenem Migrationshintergrund werden vom *BiB-Lab*-Team als zweite große Gruppe gesehen, die allerdings nicht als homogene Gruppe beschrieben wird.

Aus den Analysen der Gespräche mit dem *BiB-Lab*-Team, in denen es häufig um das Aufeinandertreffen verschiedener sozialer Gruppen im Grätzl ging, wurden Parallelen zur Studie „Etablierte und Außenseiter“ von Norbert Elias und John L. Scotson (1993) deutlich. Die Studie, die von 1958 bis 1960 in einem englischen Vorort durchgeführt wurde, lässt sich als Klassiker der soziologisch-empirischen Forschung benennen.

Elias' Konzept der „Etablierten-Außenseiter-Beziehungen“ (Elias & Scotson 1993, S. 7–56) zeigt sich deutlich in den geschilderten Dynamiken innerhalb des Grätzls. Die Studie analysiert die Beziehungen zwischen den alteingesessenen Bewohner:innen (den „Etablierten“) und den neu zugezogenen Einwohner:innen (den „Außenseiter:innen“). Elias und Scotson zeigen, dass soziale Ungleichheiten nicht nur entlang von Klasse, „race“ oder Ethnie entstehen, sondern auch durch die Dauer der Ansässigkeit in einer Gemeinschaft.

Bei Elias' Studie geht es um Machtverhältnisse. Um dies auf das Grätzl umzulegen: Den Etablierten gelingt es, die Deutungshoheit über das Grätzl bzw. über den Platz im Ekazent zu erhalten. Dies zeigt sich etwa daran, dass die Café-Besucher:innen bei Lärm durch die Jugendlichen vermehrt die Polizei rufen. Sie nehmen den Raum ganz selbstverständlich ein, wie im folgenden Zitat deutlich wird:

„Eine Freundin hat am letzten Abend [des Sommerkinos, Anm.] kurz mit einer Besucherin geredet, die sie fragte, was das hier ist und was da gerade passiert auf dem Platz. Und dann hat sie zu den Leuten vom Café gezeigt und gemeint, sie findet das gerade voll cool, dass da jetzt diese anderen Leute sind und eben nicht mehr nur die da drüben. Weil sie

ist selbst da aufgewachsen in der Siedlung und hat immer das Gefühl gehabt, sie darf nicht wirklich auf diesen Platz, weil der gehört eben wie gesagt diesen anderen vom Café.“

An dieser Erzählung zeigt sich, dass die Deutungshoheit des Platzes seitens der „Etablierten“ auch von den „Außenseiter:innen“ akzeptiert und respektiert wird. Auch die Jugendlichen im Grätzl sind sich ihrer Außenseiter:innenrolle bewusst und übernehmen diese, indem sie die an sie gestellten negativen Erwartungen erfüllen. Doch auch das *BiB-Lab*-Team selbst griff diese unsichtbaren Hierarchien auf und zollte den „Etablierten“ Respekt, indem es diese als zentrale Gruppe im Grätzl ansprach:

„Ich glaube, ich habe trotzdem einen gewissen Fokus entwickelt, vor allem aufgrund der Nähe zu dem Café, unter anderem zu dieser älteren „österreichischen“ Gruppe, die sehr, sehr skeptisch war, auch was viele Dinge betrifft, die ich oder wir planten und welche „anderen“ Personen dadurch kamen. Und das hat sich irgendwie so ganz natürlich ergeben, dass wir uns viel austauschten und miteinander redeten. Das heißt, diese Gruppe war gewiss sehr oft Treiber meiner Überlegungen.“

Der Weg zur Akzeptanz des *BiB-Labs* im Grätzl scheint über die „Etablierten“ zu verlaufen. Akzeptieren diese das Treiben des *Grätzl-Kinos* und deren Besucher:innen, so scheint der Erfolg garantiert.

Die „Etablierten“ sehen die „Außenseiter:innen“ als Bedrohung und Störfaktor, während die „Außenseiter:innen“ sich von den „Etablierten“ im Café ausgeschlossen und stigmatisiert fühlen. Wie Elias und Scotson beschreiben, führt diese Dynamik zu Spannungen, Konflikten und gegenseitiger Abwertung.

Ein zentraler Punkt der Elias-Studie ist jener der Kohäsion. Elias und Scotson gehen nämlich davon aus, dass die Etablierten eine gemeinsame lang eingesessene Geschichte haben, die einen Zusammenhalt, eine Gemeinschaft und damit Kohäsion schaffen (vgl. Elias & Scotson 1993, S. 11–12). Diese gemeinsame Vergangenheit schweißt zusammen. Das Fehlen der gemeinsamen Vergangenheit und Geschichte bei den Außenseiter:innen führt dazu, dass sie sich nicht als Gemeinschaft erkennen, wodurch der Zusammenhalt fehlt. Nach Bourdieu (1976, 1982, 2017) fehlen ihnen die gemeinsamen Codes, der gemeinsame Habitus, die gemeinsame Sprache bzw. ganz allgemein eine geteilte soziale Ordnung.

Insgesamt lassen sich die Erzählungen im Projekt gut mit Elias' und Scotsons Konzept der Etablierten-Außenseiter-Beziehungen in Verbindung bringen. Es verdeutlicht die Relevanz dieses soziologischen Ansatzes für das Verständnis von Gruppenkonflikten und Ausgrenzungsprozessen in einem konkreten sozialräumlichen Kontext.

Angebote wie das *Grätzl-Kino* haben das Potenzial, soziale Grenzen aufzubrechen, indem sie Begegnungsräume schaffen, und verschiedene Gruppen miteinander interagieren lassen. Dies kann möglicherweise in der „Außenseiter:innen“-Gruppe ein Gefühl der Gemeinsamkeit fördern. Branscombe et al. (1999) haben in ihrem psychologischen „Rejection-Identification Model“ (RIM) gezeigt, dass eine gesteigerte Gruppenidentität bzw. die Identifikation mit der eigenen Minderheitengruppe das Selbstbewusstsein und Wohlbefinden steigern kann. Dadurch werden die negativen Auswirkungen von Diskriminierung abgeschwächt, was als Schutzmechanismus dienen kann. Jedoch zeigt sich, dass die tief verwurzelten Macht-

6.4 SPASS AM WIDERSTAND

Die selbsterfüllende Prophezeiung der „Problemjugendlichen“

ungleichheiten und Vorurteile nur schwer zu überwinden sind. Regelmäßigkeit und Geduld sind dafür notwendige Kernelemente, um solch tief verankerte Mechanismen im Grätzl aufbrechen zu können. In der Diskussion um die Gestaltung und Nutzung öffentlicher Räume wird häufig deutlich, dass diese als klar kontrollierte und moderierte Zonen wahrgenommen werden. Laut Deussen und Mitchell (2001, S. 55) erfordert ein solcher öffentlicher Raum oft ein kultiviertes Verhalten der Nutzer:innen. Solà-Morales (1995) beschreibt in diesem Zusammenhang den Prozess der „Transformation vom Unzivilisierten zum Kultivierten“ (S. 122), der nicht nur das Erscheinungsbild, sondern auch die sozialen Interaktionen in diesen Räumen prägt.

Ein anschauliches Beispiel hierfür sind viele öffentliche Plätze in Wien, die oft als hegemoniale Räume für das Kultivierte fungieren. Diese Plätze werden typischerweise von privilegierten Gruppen und für diese gestaltet und bespielt, wodurch die Nutzung und der Zugang für andere Gruppen eingeschränkt und eine bestimmte soziale Ordnung (vgl. Bourdieu 1982, S. 734) sichtbar und aufrechterhalten wird.

Das *Grätzl-Kino* versucht, diesem vorherrschenden Muster entgegenzuwirken. Es versteht sich als ein Ort, der die Beherbergung und Bedienung einer oft widersprüchlichen und vielfältigen Öffentlichkeit ermöglicht (vgl. Lopez-Pineiro 2020). Hier wird der öffentliche Raum nicht nur als Bühne für kulturelle Aktivitäten genutzt, sondern auch als Plattform, die die sozialen Dynamiken innerhalb der Gemeinschaft widerspiegelt und verschiedene Perspektiven integriert. Durch diese Herangehensweise soll ein Raum geschaffen werden, der den Bedürfnissen einer breiteren Öffentlichkeit gerecht wird und die Diversität der Nutzer:innen öffentlicher Räume fördert.

„Gib einer Gruppe einen schlechten Namen, und sie wird ihm nachkommen.“ (Elias & Scotson 1993, S. 24)

In diesem kurzen Zitat aus der oben beschriebenen Studie von Elias und Scotson lässt sich ein weiteres klassisches soziologisches Phänomen erkennen: das „Thomas-Theorem“ (Thomas & Thomas 1928). Dieses Phänomen konnte auch im Zuge des Projekts *Grätzl-Kino* beobachtet werden.

„If men define situations as real, they are real in their consequences.“ (Thomas & Thomas 1928, S. 572)

Das Thomas-Theorem betont, dass die Art und Weise, wie Menschen eine Situation wahrnehmen, ihr Verhalten beeinflusst. Die Jugendlichen verhalten sich im Grätzl den negativen Erwartungen entsprechend, in dem sie provozieren und damit die ursprünglichen Stereotype ihnen gegenüber bestätigen und verstärken. Sie werden von den „Etablierten“ als „Problemkinder“ bezeichnet (siehe nachfolgendes Zitat), die die soziale Ordnung im Grätzl stören und für Unruhe sorgen. Regelmäßig wird die Polizei gerufen, wodurch die Jugendlichen immer wieder Probleme mit der Polizei bekommen, wie in folgender Erzählung deutlich wird:

„Die können nicht normal bleiben, wenn die Polizei kommt, und dann bauen sie wieder Scheiße. Aber es ist klar, dass die die Polizei scheiße finden, weil das ist für sie ein Feind. Die werden permanent von der Polizei gejagt. Natürlich projizieren die da was rein und sind sich oft auch dessen bewusst, welche Konsequenzen das dann auch bedeuten kann.“

Die pauschale Beurteilung der Jugendlichen als Problemgruppe durch die „Etablierten“ und auch durch die Polizei, denen die Jugendlichen schließlich durch ihr provozierendes Verhalten tatsächlich auch nachkommen, reproduziert die Stereotype. In dieser Wechselbeziehung zwischen Wahrnehmung und Verhalten wird das Phänomen der „selbsterfüllenden Prophezeiung“ (Merton 2012, S. 399–413) deutlich – eine Unterkategorie des Thomas-Theorems. Diese Stigmatisierung führt dazu, dass sich die Jugendlichen genau so verhalten, wie es von ihnen erwartet wird. Sie reagieren mit Widerstand und Aggression, weil sie von außen als widerständig und aggressiv dargestellt und wahrgenommen werden und sie sich daher von der Gesellschaft abgelehnt und missverstanden fühlen.

Parallelen zeigt die Situation im Grätzl auch zur klassischen ethnographischen Studie „Spaß am Widerstand“ von Paul Willis (1982), in der er die Subkultur von männlichen jugendlichen Arbeitern und deren Widerstand gegen die bürgerliche Mehrheitsgesellschaft untersucht. Ähnlich wie in Willis' Studie zeigt sich im Grätzl ein Konflikt zwischen der etablierten autochthonen Bevölkerung und einer Gruppe von Jugendlichen, die als „Problemgruppe“ wahrgenommen wird. Es lässt sich in den Gesprächen und Beobachtungen des *BiB-Lab*-Teams erkennen, wie diese Jugendlichen sich von der Gesellschaft abgelehnt und missverstanden fühlen und daher mit Widerstand und Aggression reagieren. Wie Willis herausarbeitete, empfinden Jugendliche die Normen und Erwartungen, die an sie gestellt werden, als fremd und unangemessen. Sie entwickeln stattdessen eine eigene Gegenkultur, die sich durch Rebellion, Provokation und Abgrenzung auszeichnet. Auch in den Gesprächen mit dem *BiB-Lab*-Team wird deutlich, dass die Jugendlichen in der Siedlung zwar als „Problemgruppe“ gelten, im direkten Kontakt jedoch als „die liebsten Kids“ wahrge-

nommen werden. Dieses Spannungsverhältnis entspricht Willis' Beobachtungen zur Ambivalenz in den Subkulturen der Arbeiterjugendlichen.

Insgesamt zeigen die Erlebnisse im Projekt *Grätzl-Kino* eindrücklich, wie der „Spaß am Widerstand“ zu einer Verfestigung von Gruppenkonflikt und Ausgrenzung beitragen kann und welche Rolle der öffentliche Raum dafür hat. Der Ansatz des *Grätzl-Kino*-Projekts zielt darauf ab, diese Dynamiken aufzubrechen, indem Begegnungsräume geschaffen werden, um ein gegenseitiges Verständnis und eine Akzeptanz zu schaffen.

6.5 FAZIT

Diversität und Inklusion durch das „Grätzl-Kino“

Das *Grätzl-Kino* lässt sich auf verschiedene Arten als Teil der sozialen Inklusion und des Zusammenhalts in der Siedlung verstehen. Ein Grundgedanke des *Grätzl-Kinos* lässt sich in der Barrierefreiheit und Zugänglichkeit erkennen. Es wurde versucht, das Kino so zu gestalten, dass es für möglichst viele Menschen zugänglich ist. Das *Grätzl-Kino* sollte sich demnach nicht nur an bestimmte Menschen richten, sondern für alle offen sein und damit einen möglichst barrierefreien und niederschweligen Zugang bieten. Zentrale Kriterien für das *Grätzl-Kino* waren dabei:

- Keine Zugangsbarrieren. Das Kino sollte für alle frei zugänglich sein, ohne dass Besucher:innen einen eigenen Raum betreten müssen oder sonstige Barrieren erfahren.
- Herkunft, Alter und sonstige Kategorien sollten keine Rolle spielen.
- Es sollte ein konsumfreier Raum sein

Zum einen ermöglichte diese Art von sozio-kulturellem Angebot den Kontakt und Austausch zwischen unterschiedlichen Gruppen in der Siedlung, die sonst eher getrennt voneinander leben. Das Kino bot einen neutralen Raum, in dem sich Menschen unterschiedlicher Herkunft, Alterstufen und sozialer Hintergründe begegnen und miteinander in Kontakt kommen konnten. Durch die gemeinsame Erfahrung des Filmeschauens und die Beobachtung der Interaktionen zwischen den Gruppen konnte das Kino möglicherweise dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und ein besseres gegenseitiges Verständnis zu schaffen.

Darüber hinaus sprach das *Grätzl-Kino* gezielt Familien und Kinder an und bot ihnen ein kostenloses, niedrigschwelliges Freizeit-

angebot. Gerade für Familien mit geringen finanziellen Mitteln kann dies eine wichtige Entlastung und Möglichkeit zur Freizeitgestaltung sein. Indem das Kino Kinder und Jugendliche einbezog, trug es dazu bei, diese Gruppe stärker in das Gemeinschaftsleben der Siedlung einzubinden.

Gleichzeitig versuchte das Projekt, die Nutzung und Wahrnehmung des öffentlichen Raums in der Siedlung zu verändern. Anstatt den Platz nur als Durchgangsort zu sehen, sollte er durch das Kino zu einem Ort der Begegnung und Gemeinschaft werden. Dadurch konnte das *Grätzl-Kino* womöglich dazu beitragen, ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl und Engagement der Bewohner:innen für ihr Wohnumfeld in der Siedlung zu fördern.

Als Überlegungen zur Inklusion lässt sich auch die Filmauswahl an sich ansprechen. Es wurde einerseits versucht, Filme zu finden, die für die verschiedenen Zielgruppen im Grätzl interessant sein könnten. Zudem wurde bei den Kinderfilmen auch darauf geachtet, Filme mit weiblichen Hauptrollen und neutralen Protagonist:innen (z. B. Tiere) auszuwählen, um eine gewisse Diversität abzubilden. Dennoch zeigten sich dabei auch einige Einschränkungen. Beispielsweise konnten die Bedürfnisse älterer Bewohner:innen nicht vollständig berücksichtigt werden, da diese teilweise früher nach Hause gehen mussten, weil sie, wie in Gesprächen erwähnt wurde, in der Nacht nicht alleine im Grätzl unterwegs sein wollen.

Insgesamt lässt sich das *Grätzl-Kino* als Versuch verstehen, durch die Schaffung eines niedrigschwelligen, inklusiven Kulturangebots den sozialen Zusammenhalt in der Siedlung zu stärken und benachteiligte Gruppen besser in das Gemeinschaftsleben einzubinden.

LITERATUR

Altenloh, Emilie (2012/1913): Zur Soziologie des Kino. Die Kino-Unternehmung und die sozialen Schichten ihrer Besucher: Stroemfeld/Roter Stern.

Bourdieu, Pierre (1976): Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft. 4. Auflage 2015. Berlin: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 24. Auflage 2014. Berlin: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (1998): Über das Fernsehen. 11. Auflage 2015. Berlin: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (2017): Sprache. 1. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre / Passeron, Jean-Claude (1973): Grundlagen einer Theorie der symbolischen Gewalt. Berlin: Suhrkamp.

Branscombe, Nyla R. / Schmitt, Michael T. / Harvey, Richard D. (1999): Perceiving pervasive discrimination among African Americans: Implications for group identification and well-being. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77 (1), 135–149. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.77.1.135>

Deusen, Richard Van / Mitchell, Don (2001): Downsview Park: Open space or public space? In J. Czerniak (Hrsg.), *Case: Downsview Park Toronto*. Munich; New York; Cambridge, MA: Prestel Verlag. Zugriff am 8.3.2024. Verfügbar unter: https://www.academia.edu/1280236/Downs-view_Park_Open_space_or_public_space

Elias, Norbert / Scotson, John L. (1993): *Etablierte und Außenseiter*. 9. Auflage 2017. Berlin: Suhrkamp.

Geimer, Alexander / Heinze, Carsten / Winter, Rainer (Hrsg.). (2020): *Handbuch Filmsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-10947-9>

Harather, Karin / Lechner, Norbert / Schwaderer, Carla (2023): *Hocker-Bau*. Wien: Verlag LÄB.

Loiperdinger, Martin (2018): Emilie Altenloh. In A. Geimer, C. Heinze, & R. Winter (Hrsg.), *Handbuch Filmsoziologie* (S. 1–10). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10947-9_1-1

Lopez-Pineiro, Sergio (2020): *A glossary of urban voids*. Berlin: Jovis.

Merton, Robert K. (2012): *Soziologische Theorie und soziale Struktur*: De Gruyter.

Mikos, Lothar (2021): Film und die Repräsentation von Gesellschaft. In A. Geimer, C. Heinze, & R. Winter (Hrsg.), *Handbuch Filmsoziologie* (S. 205–220). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10729-1_16

Rylko, Michael (2024): *Qualitäten der Leere – räumliche Beobachtungen einer Brache im urbanen Raum [Diploma Thesis, Technische Universität Wien]*. *repositUM*. <https://doi.org/10.34726/hss.2024.117421>

Stadt Wien | Kultur. (o. J.): Dezentrale Bezirkskulturförderungen. Zugriff am 22.10.2024. Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/projekte/subventionen/bezirk.html>

Solà-Morales, Ignasi de. (1995). *Terrain Vague*. In C.C. Davidson (Hrsg.), *Anyplace*. Mass London: MIT Press.

Thomas, William Isaac / Thomas, D. (1928): *The Methodology of Behavior Study*. https://brocku.ca/MeadProject/Thomas/Thomas_1928_13.html

UNESCO. (2020): *Measuring intercultural dialogue*. UNESCO. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000373442>

VOLXkino 2024. (o. J.): KARLSkino. [VOLXkino.at](https://www.volxkino.at). Zugriff am 22.10.2024. Verfügbar unter: <https://www.volxkino.at/karlskino>

Willis, Paul E. (1982): *Spaß am Widerstand. Gegenkultur in der Arbeiterschule*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Syndikat.

DIE AUTOR:INNEN



MICHAEL RYŁKO

ist Architekt und Stadtforscher. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Untersuchung urbaner „Schattenzonen“ und Brachen, sowie der Stärkung nicht-hegemonialer Räume. Beim *BiB-Lab*-Projekt war er unter anderem für die Errichtung und Betreuung eines Rückzugsraums für Kinder und Jugendliche zuständig.



MICHAEL HOLZMAYER

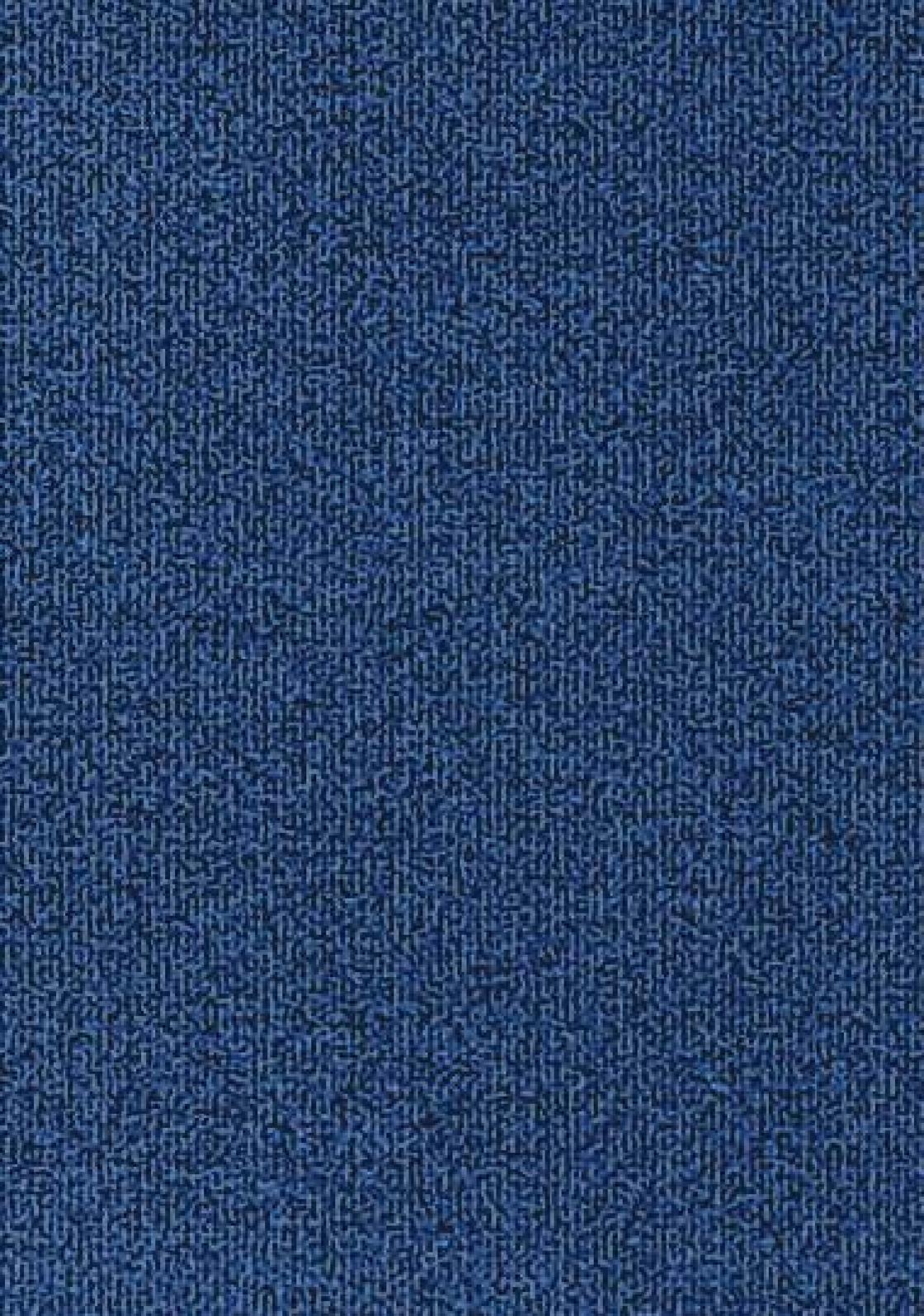
lehrt und forscht an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/NÖ. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Bildungssoziologie, Berufswahlforschung, Soziale Ungleichheit und Diversität. Beim *BiB-Lab*-Projekt war er Mitglied des Scientific Boards.

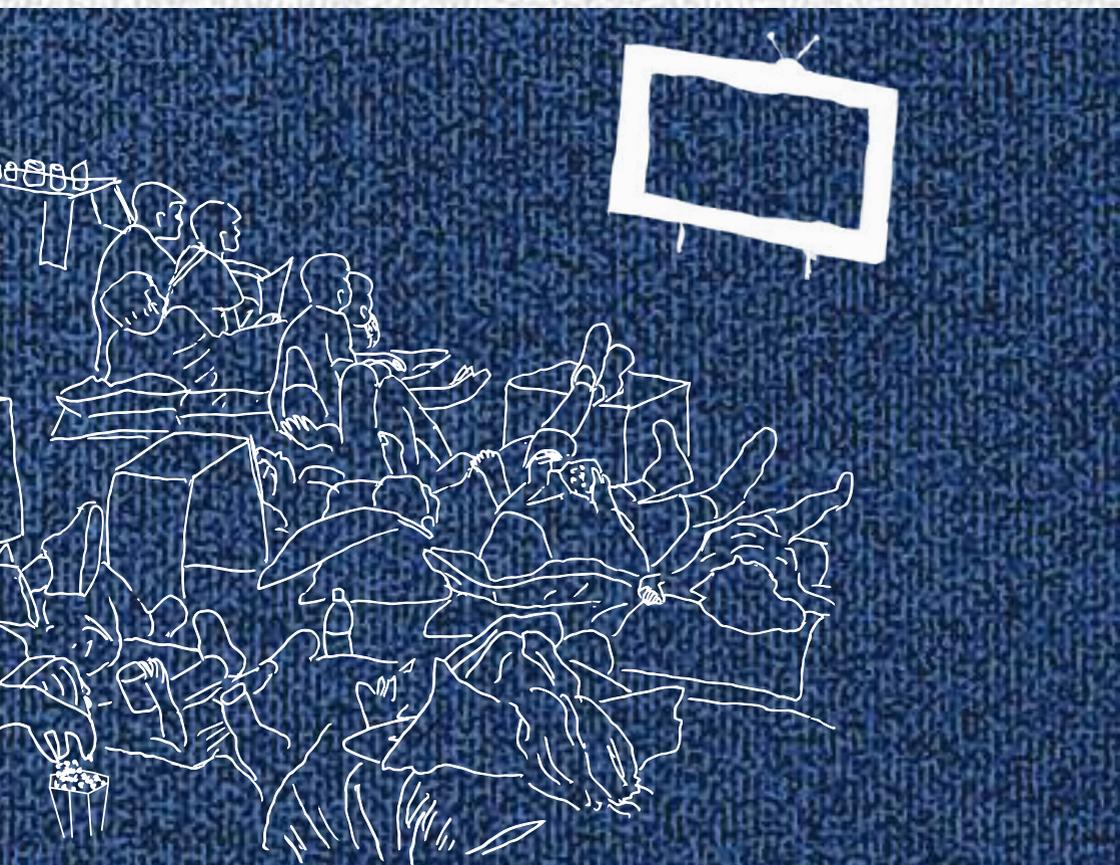


KATHARINA ROSENBERGER

ist Professorin für Schulpädagogik an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/NÖ. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind praxistheoretische Schul- und Unterrichtsforschung (insb. zum Thema *Schule und Raum* sowie *Diversität*) sowie Lehrer:innenbildung und pädagogische Professionalität. Beim *BiB-Lab*-Projekt war sie Mitglied des Scientific Boards.







ISBN 978-3-9519719-7-1